

Drs. 5919-17  
Berlin 20 01 2017

Stellungnahme zum Antrag auf  
Aufnahme des

**Simon-Dubnow-Instituts  
für jüdische Geschichte  
und Kultur e. V. an der  
Universität Leipzig**

in die gemeinsame Förderung  
durch Bund und Länder nach der  
Ausführungsvereinbarung WGL



## **INHALT**

---

<b>Vorbemerkung</b>	<b>5</b>
<b>A. Kenngrößen</b>	<b>7</b>
<b>B. Aufgaben</b>	<b>8</b>
<b>C. Zur Bedeutung</b>	<b>9</b>
<b>D. Zur wissenschaftlichen Qualität</b>	<b>12</b>
<b>E. Stellungnahme zum Aufnahmeantrag</b>	<b>18</b>
<b>Anlage: Bewertungsbericht zum Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. an der Universität Leipzig</b>	<b>19</b>



---

# Vorbemerkung

Der Ausschuss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) hat den Wissenschaftsrat im Oktober 2015 gebeten, die Anträge für einen großen inhaltlich-strategischen Sondertatbestand sowie für die Aufnahme von Einrichtungen – darunter auch das Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. (DI) an der Universität Leipzig – in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL |<sup>1</sup> zu prüfen. Der Wissenschaftsrat ist hierbei aufgefordert, zur wissenschaftlichen Qualität der Einrichtung bzw. des Sondertatbestands, zur überregionalen Bedeutung und zur strukturellen Relevanz für das Wissenschaftssystem Stellung zu nehmen. Hierbei soll die Position der Leibniz-Gemeinschaft einbezogen werden. Über die Einzelbewertung der Einrichtung bzw. des Sondertatbestands hinaus wird der Wissenschaftsrat vom Ausschuss der GWK ersucht, die Förderwürdigkeit der Anträge sowohl hinsichtlich dieser drei Kriterien als auch insgesamt anhand der Prädikate exzellent, sehr gut, gut und nicht hinreichend zu beurteilen. |<sup>2</sup>

Der Wissenschaftsrat hat den Evaluationsausschuss im Januar 2016 gebeten, die Evaluation des DI durchzuführen; dieser hat eine entsprechende Arbeitsgruppe eingesetzt. In dieser Arbeitsgruppe haben auch Sachverständige mitgewirkt, die nicht Mitglieder des Wissenschaftsrates sind. Der Wissenschaftsrat ist ihnen zu besonderem Dank verpflichtet.

Die Arbeitsgruppe hat das DI am 16. und 17. Juni 2016 besucht und auf der Grundlage des Besuchs einen Bewertungsbericht verfasst. Nach Verabschiedung durch die Arbeitsgruppe ist der Bewertungsbericht im weiteren Verfahren nicht mehr veränderbar.

Der Evaluationsausschuss des Wissenschaftsrates hat auf der Grundlage dieses Bewertungsberichts am 3. und 4. November 2017 die wissenschaftspolitische Stellungnahme erarbeitet. Er hat hierbei auch eine am 13. Juli 2016 vom Senat

|<sup>1</sup> Gemeinsame Wissenschaftskonferenz: Ausführungsvereinbarung zum GWK-Abkommen über die gemeinsame Förderung der Mitgliedseinrichtungen der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V. – Ausführungsvereinbarung WGL (AV-WGL) vom 27.10.2008, zuletzt geändert am 20.4.2012.

|<sup>2</sup> Ebd., Art. 2.5.4.3., S. 10.

6 der Leibniz-Gemeinschaft verabschiedete Stellungnahme zur Aufnahme des DI in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL sowie die Ergebnisse eines Gesprächs mit Vertreterinnen und Vertretern der Leibniz-Gemeinschaft berücksichtigt.

Der Wissenschaftsrat hat die vorliegende Stellungnahme auf seinen Sitzungen vom 18. bis 20. Januar 2017 in Berlin beraten und verabschiedet.

---

# A. Kenngrößen

Das Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. (DI) an der Universität Leipzig ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Leipzig. Grundlage für die Institutsgründung im Jahr 1995 war ein Beschluss des Sächsischen Landtages im Jahr zuvor. Im Mai 1996 schloss das DI einen Kooperationsvertrag und im gleichen Jahr eine gemeinsame Berufungsvereinbarung mit der Universität Leipzig, als deren An-Institut das DI seit Januar 2000 fungiert.

Im Haushaltsjahr 2015 verfügte das DI über Gesamteinnahmen (ohne Drittmittel) von rund 1,48 Mio. Euro (vorläufiges Ist). Diese wurden nahezu ausschließlich vom Freistaat Sachsen bereitgestellt. Die Personalausgaben betragen rund 1,11 Mio. Euro. Für das Haushaltsjahr 2016 sind Gesamteinnahmen (ohne Drittmittel) von 1,52 Mio. Euro (Soll) vorgesehen.

Im Zeitraum 2013 bis 2015 hat das DI insgesamt Drittmittel in Höhe von rund 495 Tsd. Euro vereinnahmt. Mehr als die Hälfte davon (55 %) stammen von Stiftungen, weitere 25 % wurden vom Land eingeworben und 19 % von der DFG.

Am 31.12.2015 verfügte das DI über 16,3 institutionell finanzierte Beschäftigungsverhältnisse (Vollzeitäquivalente, VZÄ), darunter 11,3 VZÄ für wissenschaftliches Personal, von denen 8,3 VZÄ befristet besetzt waren. Hinzu kamen 1,5 VZÄ für drittmittelfinanziertes wissenschaftliches Personal. Zum Stichtag waren insgesamt 22 Personen am DI beschäftigt, davon fünf Wissenschaftlerinnen und elf Wissenschaftler.

---

## B. Aufgaben

Gemäß § 1 (2) seiner Satzung in der Fassung vom 23. Juni 2015 hat das DI die Aufgabe, „die jüdischen Lebenswelten in Mittel- und Osteuropa in ihren Wechselbeziehungen mit der nichtjüdischen Umwelt vom Mittelalter bis in die Gegenwart hinein zu erforschen und sie in der Lehre zu vertreten. Die Ergebnisse der Forschungen sollen in wissenschaftlichen Publikationen wie in Angeboten der Fort- und Weiterbildung der Öffentlichkeit dargeboten werden.“

Die Satzung beschreibt die wissenschaftliche Ausrichtung des DI als „im weitesten Sinne kulturwissenschaftlich“ und schreibt vor, in der Forschung folgende Schwerpunkte und Zugänge zu berücksichtigen:

- \_ „Im Mittelpunkt stehen die Zusammenhänge von Veränderungen der Lebensbedingungen und des Alltags mit Normen, Erfahrungen und Einstellungen von Juden untereinander und im Kontext interethnischer Vielfalt Mittel- und Osteuropas.
- \_ Der damit verbundene interdisziplinäre Zugang ermöglicht Forschungen im Bereich der jüdischen Universalgeschichte, der religiösen, geistigen und politischen Strömungen im Judentum, der Emanzipation, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Juden und der Wanderungsbewegungen im Verhältnis von Ost und West.
- \_ Es gilt, Sprache, Literatur und Kunst der Juden Mittel- und Osteuropas einzu beziehen in die Erforschung der kulturellen Interaktion der Juden untereinander und mit ihrer Umwelt. Darüber hinaus sind jüdische Selbst- und Fremdwahrnehmungen sowie kulturgebundene Bilder und Stereotypen von Juden zu untersuchen.

Insgesamt sollen die weitgehend zerstörten jüdischen Lebensformen im Rahmen der mittel- und osteuropäischen Welt von Minderheiten und Nationalitäten wissenschaftlich in Form von lokalen, regionalen und übergreifenden Studien sowie in vergleichender Betrachtung rekonstruiert und der Allgemeinheit nahegebracht werden.“ |<sup>3</sup>

|<sup>3</sup> § 1 (2) der Satzung des Instituts für jüdische Geschichte und Kultur in der Fassung vom 23. Juni 2015.



---

## C. Zur Bedeutung

Das Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. (DI) ist ein international sichtbares und angesehenes Forschungsinstitut, das durch eine beeindruckende Anzahl von Kooperationsbeziehungen mit renommierten wissenschaftlichen Einrichtungen insbesondere in Israel und den USA verbunden ist. Wenngleich die institutionelle Vernetzung mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Deutschland noch weniger stark ausgeprägt ist, hat die multidisziplinäre, in Teilen interdisziplinäre Forschung des DI auch hier in den rund zwanzig Jahren seit der Institutsgründung wichtige Impulse gesetzt. Insbesondere hat sie maßgeblich dazu beigetragen, den lange Zeit auf den Holocaust fokussierten Blick der wissenschaftlichen Befassung mit der europäischen jüdischen Bevölkerung erheblich zu erweitern und in größerer historischer Tiefe die Wahrnehmung jüdischer Geschichte als wesentlicher Bestandteil der allgemeinen Geschichte zu etablieren.

Konzentriert auf das aschkenasische Judentum erforscht das DI jüdische Geschichte und Kultur vor allem seit der Aufklärung in transnationaler und transatlantischer Perspektive. Hierbei nimmt es sowohl Integrationsbestrebungen in Mittel- und Westeuropa sowie den USA als auch Prozesse der Ethnifizierung im östlichen Europa in den Blick. Die im Jahr 2015 gemeinsam mit der Universität Leipzig neuberufene Institutsleitung hat wichtige Schritte unternommen, um der Forschung zu jüdischer Geschichte und Kultur im östlichen Europa der Satzung entsprechend künftig wieder mehr Gewicht beimessen und somit ein Alleinstellungsmerkmal des DI weiter zu stärken. Diese Entwicklung unterstützt der Wissenschaftsrat nachdrücklich, da gerade in diesem Bereich noch gravierende Forschungslücken bestehen, zu deren Schließung das DI gemeinsam mit Kooperationspartnern aus dem östlichen Europa einen wesentlichen Beitrag leisten kann.

Auch die mit dem Leitungswechsel eingeleitete Erweiterung des zuvor schon breiten disziplinären Spektrums ist vielversprechend. Neben rechtshistorischen Fragestellungen, die in dem neu eingerichteten Forschungsressort „Gesetz“ bearbeitet werden, sollen künftig auch kulturgeschichtliche Bezüge deutlich gestärkt werden. Diese disziplinären Erweiterungen sind geeignet, die Ausstrahlung des DI auf weitere geistes- und kulturwissenschaftliche Forschungsrichtungen zu befördern. Bereits jetzt gehen insbesondere für die Jüdi-

schen Studien und die Geschichtswissenschaft wichtige Impulse von der – einen konsequent säkularen Ansatz verfolgenden – Forschung des DI aus.

Aufgrund seiner hervorragenden Kooperationsbeziehungen fungiert das DI als wichtige Brücke zu wissenschaftlichen Einrichtungen in Israel; hiervon könnten künftig noch mehr deutsche Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen profitieren als bisher.

Die Forschung des DI ist von großer gesellschaftlicher Relevanz. Gerade in Deutschland ist es unerlässlich, die vielfältigen, oftmals prägenden Beiträge von Jüdinnen und Juden zur historischen Entwicklung der Gesellschaft und ihrer zentralen Bereiche (v. a. Politik, Recht, Wissenschaft und Kultur) sichtbar zu machen und die (zumeist prekäre) Stellung der jüdischen Bevölkerung innerhalb der deutschen Gesellschaft zu reflektieren. Ebenso wichtig ist es, die deutsch-jüdische Geschichte in den größeren Kontext der Geschichte und Kultur des Judentums im östlichen und westlichen Europa und darüber hinaus zu stellen und die vielfältigen Transfer- und Austauschbeziehungen innerhalb der jüdischen Gemeinschaften sowie zwischen ihnen und anderen Bevölkerungsgruppen zu untersuchen. Diese Forschung und die Vermittlung ihrer Ergebnisse an eine breite Öffentlichkeit sind eine wesentliche Voraussetzung dafür, über die Wissenschaft hinaus auch in der deutschen Gesellschaft das Bewusstsein dafür zu stärken, dass jüdische Geschichte und Kultur ein wertvoller, vielfach impulsgebender Bestandteil deutscher und europäischer Geschichte und Kultur war und ist. Es ist daher zu begrüßen, dass das DI Maßnahmen ergriffen hat, um den Transfer seiner Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit weiter zu intensivieren.

Aufgrund seiner großen gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Relevanz muss die Erforschung jüdischer Geschichte und Kultur in Deutschland dauerhaft sichergestellt werden. Dies ist in der erforderlichen disziplinären Breite außeruniversitär besser zu gewährleisten als an Universitäten. Abgesehen von der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg verfügt keine deutsche Universität oder außeruniversitäre Forschungseinrichtung über eine dem DI vergleichbare Expertise im Bereich deutscher und insbesondere europäischer jüdischer Geschichte und Kultur. Die institutionelle Selbständigkeit erleichtert dem DI zudem die auch längerfristige Aufnahme und Integration von Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus dem In- und Ausland, von denen das Institut erheblich profitiert.

Insgesamt hat sich das DI seit dem kürzlich erfolgten Leitungswechsel sehr dynamisch weiterentwickelt und neue Forschungsfelder erschlossen. Dies zeigt sich besonders an dem neu eingerichteten Forschungsressort „Gesetz“ und den überzeugenden Vorarbeiten für ein viertes Forschungsressort zu jüdischer visueller und materieller Kultur. Das wissenschaftliche Potential des Forschungsansatzes des DI ist unvermindert groß und kann durch die bereits vollzogene sowie die geplante disziplinäre Erweiterung sowie den eingeleiteten

Ausbau von nationalen und internationalen Kooperationsbeziehungen künftig noch besser ausgeschöpft werden. Allerdings steht dem DI in Kürze ein erneuter Leitungswechsel bevor. Für eine positive Weiterentwicklung des Instituts wird es maßgeblich darauf ankommen, dass rasch eine neue hervorragend qualifizierte und international anerkannte Persönlichkeit gefunden und mit der Leitungsaufgabe betraut wird. Diese Wissenschaftlerin oder dieser Wissenschaftler sollte wieder in einem gemeinsamen Berufungsverfahren mit der Universität Leipzig ausgewählt werden. Dem Freistaat Sachsen wird empfohlen, unabhängig vom Erfolg des aktuellen Aufnahmeantrags in die Leibniz-Gemeinschaft die für die Weiterentwicklung des DI erforderlichen zusätzlichen Finanzmittel bereit zu stellen.

---

# D. Zur wissenschaftlichen Qualität

## *Forschung*

In den beiden neu zugeschnittenen Forschungsressorts „Wissen“ und „Politik“ sowie dem Ende 2015 neu etablierten Forschungsressort „Gesetz“ erbringen die kompetenten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie die wissenschaftlichen Gäste gute bis sehr gute, in einzelnen Fällen auch hervorragende Forschungsleistungen. Die große Attraktivität des DI für Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler zeugt von seiner internationalen Sichtbarkeit und Reputation und bereichert die Institutsarbeit durch Impulse von außen. Zugleich erschwert die große Anzahl nur zeitweilig am Institut bearbeiteter Projekte eine kohärente Forschungsplanung. Das zu unterstützende Vorhaben der Institutsleitung, vor allem die Drittmittelinwerbung künftig verstärkt strategisch zu planen, sollte durch eine mit Blick auf die Forschungsschwerpunkte des Instituts gezieltere Einladung von (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und (Nachwuchs-)Wissenschaftlern aus dem Ausland ergänzt werden. Hierfür könnten *Fellowship*-Mittel eingeworben werden.

Die Auswahl der drei Begriffe Wissen, Politik und Gesetz ist grundsätzlich geeignet, multi- und interdisziplinäre Zugänge in großer historischer Tiefe zu jüdischer Geschichte und Kultur in Deutschland, Europa und darüber hinaus zu ermöglichen. Eine wesentliche Herausforderung für das DI wird in nächster Zeit darin bestehen, insbesondere die Forschungsressorts „Wissen“ und „Politik“ konzeptionell stärker zu profilieren, damit sie ihre strukturierende Funktion für die Forschung künftig noch besser erfüllen können. Auch Schlüsselbegriffe wie etwa Diaspora, die nach den Vorstellungen des Instituts als verbindendes Element zwischen den Forschungsressorts fungieren, sollten präziser gefasst und in ihrer Bedeutung für die Forschung noch klarer erkennbar gemacht werden. Zukunftsweisend sind die Forschungsprojekte im Forschungsressort „Gesetz“, die in Zusammenarbeit mit dem Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte bearbeitet werden. Das Konzept für ein geplantes viertes Forschungsressort ist in seiner Zusammenführung von jüdischer visueller und materieller Kultur innovativ. Der Wissenschaftsrat unterstützt dieses Vorha-

ben und empfiehlt, das Konzept wissenschaftlich weiter auszuarbeiten und zu konturieren.

Die von der aktuellen Leitung des DI vertretene Verbindung einer im angelsächsischen Sinne verstandenen *intellectual history* mit politik- und rechtsgeschichtlichen Ansätzen öffnet den Zugang zu vielfältigen Aspekten der säkularen Geschichte des Judentums und bietet breite Anschlussmöglichkeiten an unterschiedliche wissenschaftliche Diskurse. Derzeit überwiegt in den Forschungsprojekten des Instituts allerdings noch ein biographischer Ansatz, der in einzelnen Fällen überzeugend gewählt ist und neue Erkenntnisse verspricht, sich in anderen Fällen hingegen nur bedingt eignet, um die weit gefassten Forschungsfragen zu bearbeiten. Erforderlich ist daher eine intensivere Methodenreflexion, die auch Möglichkeiten einer stärkeren Verbindung der *intellectual history* mit sozialhistorischen Perspektiven in den Blick nimmt.

Aus den Forschungsprojekten des DI sind im Begutachtungszeitraum gute bis sehr gute Veröffentlichungen sowie zahlreiche Vorträge auf nationalen und internationalen Fachtagungen hervorgegangen. Einzelne brillante Publikationen haben neue Wege beschritten und produktive Anstöße für weitere Forschungsarbeiten gegeben. Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass die Institutsleitung im Rahmen der Weiterentwicklung der Publikationsstrategie Maßnahmen für eine vermehrte Zusammenarbeit mit englischen und amerikanischen Verlagen eingeleitet hat, um die internationale Sichtbarkeit der Institutsforschung weiter zu befördern. Unabhängig davon sollten vermehrt Anreize für Veröffentlichungen in nationalen und internationalen referierten Fachzeitschriften der am Institut vertretenen Disziplinen gesetzt werden, um die Ausstrahlung der Forschungsarbeit auf die jeweiligen Fächer noch zu verstärken. Unter Gesichtspunkten der Qualitätssicherung wird das Vorhaben positiv bewertet, das zweisprachige „Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts/*Yearbook of the Simon-Dubnow-Institute*“ künftig in einem international angelegten Doppelblindverfahren begutachten zu lassen. Das Tagungsprogramm des DI ist hervorragend und setzt insbesondere für die Jüdischen Studien neue Impulse.

In den Jahren 2013 bis 2015 lag der Drittmittelanteil an den Gesamteinnahmen des Instituts zwischen 9 und 13 %. Seit dem Leitungswechsel im April 2015 hat das DI einen beeindruckenden Anstieg der Drittmiteleinnahmen zu verzeichnen. Allein im ersten Halbjahr 2016 haben in den umstrukturierten bzw. neu eingerichteten Forschungsressorts „Politik“ und „Gesetz“ drei wettbewerblich eingeworbene Forschungsprojekte mit einem Gesamtvolumen von mehr als 1,2 Mio. Euro ihre Arbeit aufgenommen. Die Institutsleitung wird darin unterstützt, diesen Weg fortzuführen. Dabei sollte sie vermehrt Kooperationsprojekte mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen anstreben, um die Vernetzung des Instituts im deutschen Wissenschaftssystem zu intensivieren.

Das DI engagiert sich erfolgreich in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Institutsleitung wird in ihrem Vorhaben unterstützt, künftig Betreuungsvereinbarungen mit den Promovierenden abzuschließen und deren Stellenumfang auf den DFG-Standard von 0,65 VZÄ anzuheben. Die Promovierenden sollten zudem enger in die strukturierten Promotions- und Mentoringprogramme der Universität Leipzig und anderer Universitäten eingebunden werden. Begrüßt wird die gemeinsame Erarbeitung eines Vorantrages für ein Internationales Graduiertenkolleg bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), an der neben dem DI die Universität Leipzig und die *Hebrew University Jerusalem* beteiligt sind. Auch in der Hochschullehre ist das DI aktiv und trägt derzeit Module in Bachelor- und Masterstudiengängen der Universitäten Leipzig und Jena. Das Vorhaben, in Kooperation mit Praxispartnern aus dem Museumsbereich einen Masterstudiengang zu jüdischer visueller und materieller Kultur zu etablieren, wird unterstützt. Gleiches gilt für das Bemühen, hierfür eine Stiftungsprofessur einzuwerben, um die verfügbaren Lehrkapazitäten zu erweitern. Für den geplanten Studiengang wird eine enge Zusammenarbeit mit dem kunsthistorischen Institut der Universität Leipzig empfohlen.

Der Wissenschaftsrat begrüßt, dass der im Jahr 2015 gemeinsam mit der Universität Leipzig berufene Institutsleiter wichtige Schritte eingeleitet hat, um die Zusammenarbeit von DI und Universität künftig zu intensivieren. Dieser Weg sollte von der Nachfolgerin bzw. dem Nachfolger konsequent fortgeführt werden. Darüber hinaus sollte das Institut die Zusammenarbeit mit dem ebenfalls in Leipzig ansässigen Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) ausbauen, das über eine ausgewiesene Ostmitteleuropakompetenz und vielfältige Beziehungen in die Region verfügt. Es ist positiv zu bewerten, dass sich das DI gemeinsam mit dem GWZO, dem Leibniz-Institut für Länderkunde und der federführenden Universität Leipzig an der Konzeption und Beantragung eines Exzellenzclusters beteiligt. Im Rahmen des maßgeblich vom ehemaligen Direktor des DI konzipierten Akademieprojekts „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ verbindet das Institut eine enge Zusammenarbeit mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (SAW). Das Verhältnis zwischen dem Institut und dem hier nicht zu bewertenden Akademieprojekt sollte künftig transparenter und ausgewogener gestaltet werden; derzeit besteht der Eindruck, dass das Akademieprojekt stärker von der Zusammenarbeit profitiert als das DI. Auf internationaler Ebene ist das Institut vor allem mit renommierten Einrichtungen aus den in den Jüdischen Studien führenden Ländern Israel und den USA hervorragend vernetzt und hat seine Kooperationsbeziehungen unter der gegenwärtigen Leitung weiter ausgebaut. Neue Kooperationsverträge wurden im Jahr 2016 überdies mit zwei polnischen Einrichtungen geschlossen, zudem wurden Kooperationen mit Einrichtungen in Budapest und Prag vereinbart. Dieser Weg sollte fortgesetzt werden, um dem Satzungsauftrag entsprechend die For-

schung des DI zu jüdischer Geschichte und Kultur auch im östlichen Europa weiter zu stärken.

Der international zusammengesetzte wissenschaftliche Beirat begleitet die Arbeit des DI intensiv und trägt mit seinen regelmäßigen Audits zur Qualitätssicherung der Forschung bei. Bei der Zusammensetzung des Beirats sollte darauf geachtet werden, die für die Institutsarbeit relevanten Regionen und zentralen Disziplinen abzubilden. Die Amtszeit der Mitglieder sollte auf zwei Perioden von je vier Jahren begrenzt werden. Unabhängig von einer Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder sollten künftig ergänzend zu den Beirats-Audits regelmäßige externe Evaluationen in einem etwa siebenjährigen Turnus stattfinden. Zur Qualitätssicherung des wissenschaftlichen Personals sollten die bislang eher informellen Gespräche im Sinne von Mitarbeiterjahresgesprächen stärker formalisiert werden. Der Antrag des DI, zur Implementierung eines kontinuierlichen professionellen Controllings eine zusätzliche Haushaltsstelle einzurichten, wird unterstützt.

#### *Wissenschaftliche Dienstleistungen*

Zur großen Zufriedenheit der beteiligten Kooperationspartner koordiniert das DI das internationale Pinkasim-Projekt, das die wichtige und bislang weitgehend unerforschte Quellengattung der jüdischen Gemeindebücher (Pinkasim) für die internationale Forschung zugänglich macht. In seiner gemeinsam mit der *Brown University* in Providence/USA veranstalteten „*Summer School in the Study of Ashkanazic Pinkassim*“ führt das DI fortgeschrittene Studierende und wissenschaftliche Nachwuchskräfte an die anspruchsvolle Arbeit mit den jüdischen Gemeindebüchern heran und schafft damit eine notwendige Voraussetzung für Forschungsarbeiten mit diesen wertvollen Quellen.

Die jährliche Simon-Dubnow-Vorlesung in der Alten Handelsbörse zu Leipzig mit namhaften Vortragenden aus dem In- und Ausland genießt hohes Renommee in Fachkreisen und erreicht ein breites, auch nicht-wissenschaftliches Publikum. Darüber hinaus sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DI beratend für Ausstellungen tätig, beteiligen sich mit Vorträgen oder Diskussionsbeiträgen an öffentlichen Veranstaltungen und publizieren in der überregionalen Presse. Der Wissenschaftsrat begrüßt die von der Institutsleitung ergriffenen Maßnahmen, um den Transfer der Institutsforschung in die breite Öffentlichkeit zu intensivieren. So bereitet das DI derzeit gemeinsam mit dem Jüdischen Museum in Frankfurt/M. eine Ausstellung zu jüdischem Leben in Europa nach 1945 vor. Zudem wurden Gespräche mit Publikumsverlagen aufgenommen, um ausgewählte Forschungsergebnisse des DI im Anschluss an ihre wissenschaftliche Publikation in anderer Aufarbeitung auch in die interessierte Öffentlichkeit zu tragen.

Der professionell geführten Fachbibliothek fehlen die personellen und finanziellen Mittel, um weitergehende Dienstleistungen für ein breiteres Publikum

aus Universität und Öffentlichkeit anzubieten. Gleichwohl sollte sie eine direkte Einbindung in den Katalog der örtlichen Universitätsbibliothek und eine aktive Teilnahme am Fernleihsystem anstreben. Für Erwerbungen zu neuen Schwerpunktbereichen (insbesondere jüdische visuelle und materielle Kultur) und zu jüdischer Geschichte und Kultur im östlichen Europa sollte sie sich eng mit der Universitätsbibliothek Leipzig sowie dem GWZO abstimmen und möglichst arbeitsteilig agieren. Gleiches gilt für erforderliche Hardware, insbesondere Server, für deren Anschaffung und Betrieb dem Institut die Mittel fehlen. Angesichts der begrenzten Mittel wird dem DI empfohlen, seine Vorhaben im Bereich *Digital Humanities* zunächst zurückzustellen.

#### *Organisation und Ausstattung*

Die Aufbauorganisation und die Leitungsstruktur sind einer Einrichtung von der Größe des DI angemessen. Die derzeit drei Forschungsressorts sind weniger klassische, klar voneinander abgegrenzte Abteilungen, sondern vielmehr thematische Diskussionszusammenhänge mit vielfältigen wechselseitigen Schnittmengen. Dies verleiht dem DI die notwendige Flexibilität, um auch auf neue Forschungsfragen reagieren zu können. Gleichwohl hält der Wissenschaftsrat neben der bereits angesprochenen konzeptionellen Präzisierung eine feste Verankerung aller Ressortleitungsstellen im Stellenplan für dringlich.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt, das Kuratorium derart weiterzuentwickeln, dass darin die Wissenschaft gestärkt und die überregionale Bedeutung des Instituts angemessen abgebildet wird.

Positiv hervorzuheben ist, dass die Institutsleitung einen Frauenförderplan verabschiedet hat, um den zu geringen Anteil von Frauen am wissenschaftlichen Personal im Allgemeinen (30 %) sowie in wissenschaftlichen Leitungspositionen im Besonderen (20 %) anzuheben; dieser Förderplan sollte rasch konsequent umgesetzt und durch Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf ergänzt werden.

Der Wissenschaftsrat würdigt, dass der Freistaat Sachsen die institutionelle Förderung des DI in den vergangenen Jahren erhöht hat. Mit der im Falle einer Aufnahme die gemeinsame Bund-Länder-Förderung vorgesehenen institutionellen Grundfinanzierung von rund 1,8 Mio. Euro im Jahr sowie der Entlastung von den Mietkosten wäre das DI auskömmlich ausgestattet und könnte sowohl das vorgesehene vierte Forschungsressort zu jüdischer visueller und materieller Kultur inklusive der zugehörigen Ressortleitungsstelle als auch die Stelle für das Controlling einrichten. Der Wissenschaftsrat hält den avisierten Haushaltsumfang unabhängig von einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft für notwendig, um die vielversprechende Weiterentwicklung des Instituts erfolgreich fortzusetzen und die dringend erforderliche Profilierung zu ermöglichen. Er empfiehlt dem Freistaat Sachsen daher, die entsprechenden Mittel in jedem Fall bereitzustellen. Darüber hinaus sind für die Modernisie-



rung der Informations- und Kommunikationstechnik sowie für das Verbuchungssystem der Bibliothek einmalige Investitionsmittel erforderlich. Der Haushalts- und der Stellenplan sollten weitergehend flexibilisiert werden.

---

## E. Stellungnahme zum Aufnahmeantrag

Der Wissenschaftsrat bewertet das Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. (DI) an der Universität Leipzig im Hinblick auf eine Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder nach Ausführungsvereinbarung WGL insgesamt als gut.

- \_ Der Wissenschaftsrat bewertet die wissenschaftliche Qualität der Arbeit des DI als gut.
- \_ Der Wissenschaftsrat bewertet die überregionale Bedeutung des DI als sehr gut.
- \_ Der Wissenschaftsrat bewertet die strukturelle Relevanz des DI für das Wissenschaftssystem als gut.

Anlage: Bewertungsbericht  
zum **Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte  
und Kultur e. V.** an der Universität Leipzig

**2016**

Drs.5276-16  
Köln 19 08 2016



---

<b>Vorbemerkung</b>	<b>23</b>
<b>A. Ausgangslage</b>	<b>24</b>
<b>A.I Entwicklung und Aufgaben</b>	<b>24</b>
I.1 Entwicklung	24
I.2 Aufgaben	25
I.3 Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld	26
<b>A.II Arbeitsschwerpunkte</b>	<b>27</b>
II.1 Forschung und Entwicklung	27
II.2 Wissenschaftsbasierte Dienstleistungen, Beratungs- und Informationsleistungen	35
II.3 Qualitätssicherung	37
<b>A.III Organisation und Ausstattung</b>	<b>38</b>
III.1 Organisation	38
III.2 Ausstattung	39
<b>A.IV Künftige Entwicklung</b>	<b>42</b>
<b>B. Bewertung</b>	<b>45</b>
<b>B.I Zur Bedeutung</b>	<b>45</b>
<b>B.II Zu den Arbeitsschwerpunkten</b>	<b>46</b>
II.1 Zur Forschung	46
II.2 Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und Transfer	51
II.3 Zu Kooperationen	52
II.4 Zur Qualitätssicherung	54
<b>B.III Zu Organisation und Ausstattung</b>	<b>54</b>
III.1 Zur Organisation	54
III.2 Zur Ausstattung	55
<b>Anhang</b>	<b>57</b>



---

# Vorbemerkung

Der vorliegende Bewertungsbericht zum Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. (DI) an der Universität Leipzig ist in zwei Teile gegliedert. Der darstellende Teil ist mit den Einrichtungen und den Zuwendungsgebern abschließend auf die richtige Wiedergabe der Fakten abgestimmt worden. Der Bewertungsteil gibt die Einschätzung der wissenschaftlichen Leistungen, Strukturen und Organisationsmerkmale wieder.

---

# A. Ausgangslage

---

## A.1 ENTWICKLUNG UND AUFGABEN

---

### I.1 Entwicklung

Das Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e.V. an der Universität Leipzig (DI) ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Leipzig. Grundlage für die Institutsgründung im Jahr 1995 war ein Beschluss des Sächsischen Landtages im Jahr zuvor. Im Mai 1996 schloss das DI einen Kooperationsvertrag und im selben Jahr eine gemeinsame Berufungsvereinbarung mit der Universität Leipzig, als deren An-Institut das DI seit Januar 2000 fungiert.

Im Zentrum der Aktivitäten des DI stand zunächst der unter der Leitung der Gründungsdirektorin Stefi Jersch-Wenzel erfolgte Aufbau einer Institutsbibliothek und eines Gastwissenschaftlerprogramms. Die Gründungsdirektorin war von einer 13-köpfigen internationalen Kommission berufen worden und amtierte bis 1998. Nach einer rund einjährigen Interimsphase mit kommissarischer Leitung wurde 1999 der Historiker Dan Diner zum Direktor des DI und zum Professor für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig berufen. In den folgenden Jahren wurde das Institut kontinuierlich personell und räumlich erweitert. Hierfür waren insbesondere zwei umfangreiche Drittmittelprojekte von Bedeutung: das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Internationale Qualitätsnetzwerk „Jüdische Geschichte im Kontext allgemeiner Geschichts- und Kulturwissenschaften“ (2001-2004) und das ebenfalls vom BMBF geförderte Projekt „Kommunikationsräume des Europäischen. Jüdische Wissenskulturen jenseits des Nationalen“ (2007-2010). Ein weiterer Schritt zur inhaltlichen Entwicklung des Instituts war die Etablierung des von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (SAW) getragenen Langzeitprojekts „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ (2007 – 2024). Im Rahmen dieses Projekts ist die SAW seither der engste Kooperationspartner des DI. Nach einer halbjährigen Interimszeit, die sich an die Emeritierung des langjährigen Direktors anschloss, wurde zum 1. April 2015 der Historiker Raphael Gross als neuer Direktor des DI und Professor für jüdische Geschichte und Kultur an der Universität Leipzig berufen.



Mit dem Leitungswechsel sind neue inhaltliche Schwerpunktsetzungen verbunden, die Schnittstellen zu den bestehenden Forschungsarbeiten aufweisen und zugleich neue Perspektiven und Kooperationen ermöglichen sollen. Diese Schwerpunkte liegen insbesondere im Bereich der Rechtsgeschichte und der Arbeiter- und Gewerkschaftsgeschichte. Geplant ist zudem die Etablierung eines neuen Arbeitsgebietes „Jüdische visuelle und materielle Kultur“.

## 1.2 Aufgaben

Laut § 1 (2) seiner Satzung in der Fassung vom 23. Juni 2015 hat das DI die Aufgabe, „die jüdischen Lebenswelten in Mittel- und Osteuropa in ihren Wechselbeziehungen mit der nichtjüdischen Umwelt vom Mittelalter bis in die Gegenwart hinein zu erforschen und sie in der Lehre zu vertreten. Die Ergebnisse der Forschungen sollen in wissenschaftlichen Publikationen wie in Angeboten der Fort- und Weiterbildung der Öffentlichkeit dargeboten werden.“

Die Satzung beschreibt die wissenschaftliche Ausrichtung des DI als „im weitesten Sinne kulturwissenschaftlich“ und schreibt vor, in der Forschung folgende Schwerpunkte und Zugänge zu berücksichtigen:

- \_ „Im Mittelpunkt stehen die Zusammenhänge von Veränderungen der Lebensbedingungen und des Alltags mit Normen, Erfahrungen und Einstellungen von Juden untereinander und im Kontext interethnischer Vielfalt Mittel- und Osteuropas.
- \_ Der damit verbundene interdisziplinäre Zugang ermöglicht Forschungen im Bereich der jüdischen Universalgeschichte, der religiösen, geistigen und politischen Strömungen im Judentum, der Emanzipation, der Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Juden und der Wanderungsbewegungen im Verhältnis von Ost und West.

Es gilt, Sprache, Literatur und Kunst der Juden Mittel- und Osteuropas einzu beziehen in die Erforschung der kulturellen Interaktion der Juden untereinander und mit ihrer Umwelt. Darüber hinaus sind jüdische Selbst- und Fremdwahrnehmungen sowie kulturgebundene Bilder und Stereotypen von Juden zu untersuchen.

Insgesamt sollen die weitgehend zerstörten jüdischen Lebensformen im Rahmen der mittel- und osteuropäischen Welt von Minderheiten und Nationalitäten wissenschaftlich in Form von lokalen, regionalen und übergreifenden Studien sowie in vergleichender Betrachtung rekonstruiert und der Öffentlichkeit nahegebracht werden.“ |<sup>4</sup>

| <sup>4</sup> § 1 (2) der Satzung des Instituts für jüdische Geschichte und Kultur in der Fassung vom 23. Juni 2015.

Der Forschungsanteil am Tätigkeitsspektrum der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter liegt nach Schätzungen des DI bei etwa 80 %, weitere 5 bis 10 % werden für Serviceleistungen aufgebracht. Mit Blick auf das Leitungspersonal (Direktion, Forschungsressortleitungen) wird der Forschungsanteil auf etwa 40 % geschätzt. Die Forschungsressortleitungen wenden zudem bis zu 50 % ihrer Arbeitskapazitäten für die Betreuung der wissenschaftlichen Nachwuchskräfte in ihren Forschungsressorts auf.

### I.3 Positionierung der Einrichtung im fachlichen Umfeld

Nach Aussagen des DI leisten in Deutschland drei Einrichtungen wichtige Beiträge zur Erforschung der Geschichte der Juden. Hierzu gehört erstens die 1979 gegründete Hochschule für jüdische Studien Heidelberg (HfJS), die laut DI mit elf Professuren die führende Einrichtung für Jüdische Studien in Deutschland ist, zahlreiche Teildisziplinen abdeckt (darunter Kunst, Politik, Religionslehre und Nahoststudien) und zudem Rabbiner und Gemeindepersonal jüdischer Gemeinden ausbildet. Zweitens nennt das Dubnow-Institut das 1966 gegründete und von der Freien und Hansestadt Hamburg getragene Institut für die Geschichte der deutschen Juden (IGdJ), das sich im Schwerpunkt mit der neuzeitlichen Geschichte der aschkenasischen und sefardischen Juden im Hamburger Raum befasst. Drittens gehört das 2012 gegründete Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg (ZJS) in diese Reihe, das primär als Lehr- und Netzwerkverbund fungiert und Studienangebote sowie Forschungsprojekte der beteiligten Universitäten zueinander in Beziehung setzt. Unter den sieben Trägerinstitutionen des ZJS hebt das DI besonders das Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Geschichte mit ausgeprägtem Schwerpunkt auf der inneren Geschichte des deutschen Judentums hervor.

International genießt nach Einschätzung des DI die Hebräische Universität Jerusalem die größte wissenschaftliche Reputation. Diese Universität verfügt über eine große Bandbreite spezieller wissenschaftlicher Expertise auf nahezu allen für das Arbeitsfeld des DI relevanten Gebieten. Zudem nennt das DI das *Center for Jewish History* in New York, das als Netzwerkverbund neben der Forschung vornehmlich Sammlungs-, Dokumentations- und Ausstellungszwecken dient. In Europa ist laut DI das *Department of Hebrew and Jewish Studies* am *University College London* von besonderer Bedeutung, das epochenübergreifende Lehre und Forschung auf nahezu allen Gebieten der Jüdischen Studien betreibt. Darüber hinaus führt das DI das *Leo Baeck Institute* in Jerusalem, New York, London und Berlin an, das seit den 1950er Jahren deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit dokumentiert und erforscht.

Das DI unterscheidet sich nach eigenen Aussagen von den meisten der genannten Einrichtungen durch seine Perspektive auf die gesamteuropäische jüdische Geschichte, die in der säkularen Tradition seines Namensgebers und mit einem besonderen Augenmerk auf den Kontext der interethnischen Vielfalt Mittel-

und Osteuropas untersucht wird. Der Blick richtet sich damit auf die Regionen, in denen von der Frühen Neuzeit bis zum Holocaust weltweit die meisten Juden lebten. Dabei seien die Ausleuchtung des spannungsgeladenen Verhältnisses zwischen den jüdischen Gemeinschaften in Ost und West angesichts der Herausforderungen der Moderne sowie die Fokussierung des DI auf deren je spezifische Beziehungen zur nichtjüdischen Umwelt ein Alleinstellungsmerkmal. Diese Ausrichtung erweitere die Perspektive auf die zahlreichen Regionen jüdischer Emigration und begründe die transnationalen Bezüge jenseits von Europa (insbesondere Palästina/Israel und Amerika) in der Forschung des Instituts. Weder in Deutschland noch in Europa gebe es eine andere Einrichtung, die den Gegenstand in vergleichbarer geographischer Breite und historischer Tiefe untersuche. Zentral sei dabei vor allem die Ausrichtung der Forschung des DI auf Juden als Akteure der Geschichte und nicht nur als deren Opfer.

## **A.II ARBEITSSCHWERPUNKTE**

---

### II.1 Forschung und Entwicklung

Das DI erforscht interdisziplinär und epochenübergreifend vom Mittelalter bis zur Gegenwart die räumlich und ethnisch diversen Judenheiten Mittel- und Osteuropas im Kontext der europäischen Geschichte. Dabei richtet sich der Blick auf die wechselseitigen Beziehungen und Wahrnehmungen sowohl der verschiedenen jüdischen Gemeinschaften untereinander als auch im Kontakt mit ihren Umgebungskulturen. Die an der allgemeinen Geschichte orientierte Perspektivierung jüdischer Geschichte erlaubt laut DI einen spezifischen Zugriff auf die historische Erforschung der europäischen Traditionen. Zugleich ermögliche der interdisziplinäre Zugang, der Sprache, Kunst und Literatur einbeziehe, Forschung im Bereich der geistigen, politischen und religiösen Strömungen im Judentum, der Rechts-, Wissenschafts-, Politik- sowie der Migrationsgeschichte. Zudem befasst sich das DI mit der erkenntnistheoretischen Bedeutung des Holocaust und des Antisemitismus, nicht aber mit deren empirischer Erforschung.

Nach Auskunft des DI liegt der Schwerpunkt der Forschungen gegenwärtig auf einem Betrachtungszeitraum vom Anfang des 19. bis zum Ende des 20. Jahrhunderts. Die Befassung mit der Frühen Neuzeit erfolgt im Rahmen einzelner, am Institut angesiedelter Forschungsprojekte und der Koordinierung internationaler Kooperationsprojekte. In der räumlichen Ausrichtung der Forschung habe es im Zeitverlauf unterschiedliche Schwerpunktsetzungen gegeben. Nach Abschluss mehrerer Projekte mit Ost- und Ostmitteleuropabezug seien neue Vorhaben mit diesem Bezug derzeit in Planung.

Die Satzung des DI bestimmt den thematischen Rahmen der Forschung. In diesem Rahmen geplante Forschungsprojekte und neue inhaltliche Schwerpunkte werden turnusgemäß mit dem wissenschaftlichen Beirat diskutiert. Charakteristisch für die Generierung von Forschungsthemen ist laut DI die Verknüpfung eigener Forschungsinteressen der wissenschaftlichen Beschäftigten mit dem Design des Forschungsprogramms. Neue Forschungsfragen und Projektideen werden von der Institutsleitung in engem Austausch mit den Forschungsressortleitungen sowie einzelnen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entwickelt. Gleichzeitig bemüht sich das Institut, durch gezielte internationale *Call for Projects* sowie den Austausch mit Externen neue innovative Projekte von wissenschaftlichen Nachwuchskräften für das Institut zu gewinnen.

Dabei habe es sich bewährt, die Ausarbeitung innovativer Projektideen zunächst mit Haushaltsmitteln zu unterstützen, um ihre Realisierung dann mit eingeworbenen Drittmitteln zu finanzieren. Ebenso wurden bereits Projekte zunächst auf Grundlage einer Drittmittelfinanzierung erprobt und bei entsprechendem Potential zur Gewährleistung der Nachhaltigkeit thematischer Schwerpunktsetzungen im Rahmen der Grundfinanzierung fortgesetzt. |<sup>5</sup> Unabhängig davon entwickelt das DI Vorhaben auch entsprechend aktueller Förderinitiativen von nationalen und internationalen Drittmittelgebern.

#### II.1.b Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte

Der Arbeitsbereich Forschung des DI ist derzeit in drei Forschungsressorts untergliedert, die über einen je eigenen, bewusst räumlich, zeitlich und methodisch breit gefassten thematischen Zuschnitt verfügen und einen produktiven Austausch über die einzelnen Projekte hinaus ermöglichen sollen.

##### *Forschungsressort Wissen*

Die in diesem Ressort versammelten Projekte zielen auf die Herausarbeitung von Wahrnehmungsweisen, (sprachlichen) Bildern sowie Text- und Kollektivkonstruktionen des „Wir“ und des „Anderen“. Mit Fokus auf methodische Fra-

|<sup>5</sup> Beispiele für Anschubfinanzierungen aus Haushaltsmitteln, die in Drittmittelprojekte mündeten, sind das Promotionsvorhaben „Vom kollektiven Gedächtnisort zur nationalen Institution. Juden, Polen und die polnischen Streitkräfte 1918–1939“ (DFG-Förderung) und das Forschungsprojekt von „Polens letzte Juden. Das Jahr 1968 und die habituelle Wiederkehr jüdischer Zugehörigkeit im Nachkriegspolen“ (Förderung: Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk. Zu Projekten, die aus einer Drittmittelfinanzierung in die institutionelle Finanzierung überführt wurden, gehören die Habilitationsvorhaben „Der Holocaust im arabischen Gedächtnis: Eine Diskursgeschichte 1945–1967“ und „Ein Prozess in Prag. Nationalität und Klassenkampf (1921–1952)“. Durch die institutionelle Finanzierung des zuletzt genannten Projektes wurde das Thema der Arbeiter- und Gewerkschaftsgeschichte am Dubnow-Institut fest etabliert.

gestellungen werden ideen- und mentalitätshistorische Denktraditionen, Denkstile, Gedächtnisformationen sowie Wissens- und Wissenschaftskulturen primär, aber nicht ausschließlich seit dem frühen 19. Jahrhundert untersucht. Dabei stehen intellektuelle Persönlichkeiten und Gruppen im Zentrum, deren Erfahrungen sich in Text, Sprache, Begriffen und Denkfiguren – mithin in Geschichtsbewusstsein und Erkenntnisgenese – wiederfinden lassen. Exemplarisch dafür steht ein Postdoc-Projekt, das Selbstbilder jüdischer Autoren und Intellektueller im Russländischen Reich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts untersucht, die bestrebt waren, sich in die allgemeine Gesellschaft zu integrieren, und dabei nach neuen Modellen einer positiven Selbstdarstellung suchten.

#### *Forschungsressort Politik*

Dieses Forschungsressort umfasst Projekte zur politischen Geschichte der Juden und deckt den Zeitraum von der vormodernen Ständegesellschaft, an deren Ende der rechtliche Status der Juden neu verhandelt wurde, bis zu der in die Gegenwart reichenden Wirkungsgeschichte des Holocaust ab. Am Beispiel der Geschichte der Juden werden konkrete Fragen von Staatsbürgerschaft, Migration und politischer Organisation in der allgemeinen Geschichte ebenso untersucht wie die historischen Veränderungen von Erwartungen an die Moderne. Neben gedächtnistheoretischen Ansätzen finden dabei auch kultursoziologische, sozial- und alltagsgeschichtliche Perspektiven Berücksichtigung. Diesem Forschungsressort sind auch mehrere Projekte zur Geschichte der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung und ihren eminenten jüdischen Anteilen zugeordnet. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Vernichtung der europäischen Juden auch die zentralen Kategorien der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung wie „Arbeit“, „Fortschritt“ und „Klasse“ beschädigt hat, die ausnahmslos dem Zeitalter der ersten Industriellen Revolution entstammen. Am Beispiel der Lebenswege prominenter sowie bislang kaum wahrgenommener Persönlichkeiten und der mit ihnen verbundenen Bildungskulturen und intellektuellen Milieus wird in diesen Projekten die historische Geltungskraft von Begriffen, Kategorien und Vorstellungswelten der Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung vom 19. Jahrhundert bis in die 1980er Jahre herausgearbeitet. Bezugspunkt des Gesamtvorhabens ist der Zivilisationsbruch des Holocaust, der als Ereignis zwischen den von der sozialen Semantik geprägten Epochen der Entstehung und Etablierung der organisierten Arbeiter- und Gewerkschaftsbewegung einerseits und des Kalten Krieges andererseits steht.

#### *Forschungsressort Gesetz*

In diesem im Dezember 2015 eingerichteten Forschungsressort werden die verschiedenen Formen jüdischer Auseinandersetzung um Recht und Normativität, Gleichstellung und Teilhabe, Abwehr und Etablierung von Schutzsystemen we-

sentlich im 19. und 20. Jahrhundert untersucht. Dabei werden die Transformation vormoderner jüdischer Rechts- und Zugehörigkeitsvorstellungen und deren Nachwirken innerhalb der modernen Prinzipien der Diplomatie und des Völkerrechts ebenso verfolgt wie verschiedene Konzepte und Verständnisse des Rechtsbegriffs und seiner Traditionen. In diesem Forschungsressort ist das zum Januar 2016 bewilligte interdisziplinäre Drittmittelprojekt „Recht und Erfahrung – Jüdische Juristen des 19. und 20. Jahrhunderts“ (Laufzeit: 2016-2020, Finanzierung durch private Sponsoren) angesiedelt, das sich aus den Perspektiven der jüdischen Geschichte, Rechtsgeschichte und *Intellectual History* einer spezifischen Gelehrten-, Fach- und Denktradition widmet. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Einflüsse politischer und historischer Konstellationen, sozialer und lebensweltlicher Umstände sowie religiöser Prägungen auf das Rechtsverständnis. Ohne in einfache Kausalitätsbildung zu verfallen, soll der enge Zusammenhang zwischen – als Ausdruck und Funktion historischer Erfahrung verstandener – Herkunft, Biografie, Rechtsverständnis und rechtswissenschaftlichem Denkstil herausgearbeitet werden. Darüber hinaus werden in diesem Forschungsressort langjährige Forschungsthemen des DI weiterentwickelt. Dies gilt etwa für die Frage nach dem jüdischen Geschichtsverständnis nach 1945.

Im *Arbeitsbereich Forum* werden Projekte bearbeitet und koordiniert, die Forschungs- und Informationsinfrastrukturleistungen miteinander verbinden (vgl. A.II.2).

Nach eigener Einschätzung liegt eine zentrale Aufgabe der Institutstätigkeit darin, für das Verständnis jüdischer Geschichte und Kultur jenseits schlagwortartiger oder eingefahrener Vorstellungen angemessene Zugänge zu entwickeln und in den wissenschaftlichen Diskurs einzubringen. Das Interesse der wissenschaftlichen Fachgemeinschaften an den Arbeiten des DI richte sich dabei insbesondere auf drei konzeptionelle Aspekte: (1) auf den transnationalen Forschungsansatz, der den Gegenstand der jüdischen Geschichte unmittelbar reflektiere; (2) auf die daraus abgeleitete Überzeugung, dass die jüdische Geschichte nur in der Pluralität ihrer Institutionen, Sprachen, Texte, kulturellen und politischen Überzeugungen – und damit auch in ihrer Distanz gegenüber religiöser Orthodoxie – zu betrachten und zu beschreiben sei; (3) auf den Ansatz, Text, Textkulturen und Sprache(n) als einen eigenständigen, herausgehobenen Forschungsgegenstand der jüdischen Geschichte zu verstehen und zu einem Schwerpunkt eigener Projekte auszuformulieren. Große Aufmerksamkeit erzielten dabei vor allem jene Forschungsergebnisse, die Übergänge einer religiös geprägten Kultur in die säkulare Moderne analysieren.

#### II.1.c Publikationen und wissenschaftliche Tagungen

In den Jahren 2013 bis 2015 haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dubnow-Instituts insgesamt 160 Publikationen erarbeitet (vgl. Anhang 6). Da-

runter befanden sich acht Monographien, 21 Herausgeberschaften, elf Aufsätze in referierten Zeitschriften sowie acht Aufsätze in nichtreferierten Zeitschriften. Hinzu kamen 18 eigenständige, referierte Internetpublikationen, 39 Beiträge zu Sammelwerken im Fremdverlag und 55 Beiträge zu Sammelwerken im Eigenverlag.

Im genannten Zeitraum haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DI 187 Vorträge gehalten, darunter 78 referierte Konferenzbeiträge. Im selben Zeitraum hat das DI teilweise in Kooperation mit anderen Einrichtungen 20 überwiegend internationale Veranstaltungen durchgeführt, darunter sechs im Ausland (Israel, Ukraine, USA).

Die Titel der fünf Publikationen, denen das DI im Begutachtungszeitraum besondere Bedeutung zumisst, sind Anhang 7 zu entnehmen. Zwei der dort genannten Monographien wurden mit dem Förderpreis „Geisteswissenschaften International“ des Börsenvereins des deutschen Buchhandels ausgezeichnet. |<sup>6</sup>

Das DI gibt das zweisprachige „Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts / *Simon Dubnow Institute Yearbook*“ (Auflage: 160 Exemplare und *E-Book*) sowie die Reihe „Schriften des Simon-Dubnow-Instituts (bislang 24 Bände, Auflage: zwischen 200 und 300 Exemplare und *E-Book*)“ heraus, in der vor allem Qualifikationsarbeiten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts veröffentlicht werden. Jenseits dieser Reihe gibt das DI Einzelpublikationen mit Übersetzungen grundlegender hebräisch-, russisch- oder anderssprachiger Studien oder Neuausgaben vergriffener geschichtswissenschaftlicher Werke heraus (bisher 13 Bände, Auflage: 250-400 Exemplare und *E-Book*). In der Essayreihe *toldot* werden in bislang zwölf Bänden literatur-, kultur- und geschichtswissenschaftliche Perspektiven auf den Forschungsgegenstand präsentiert (Auflage: 250-450 Exemplare und *E-Book*). Bisher neun Bände sind in den seit 2003 erscheinenden „Leipziger Beiträgen zur jüdischen Geschichte und Kultur“ (Auflage: 400 Exemplare) erschienen, in denen Tagungsergebnisse veröffentlicht werden.

Eine Reihe von Bänden des DI wurden zwischen 2009 und 2011 von der Bayerischen Staatsbibliothek retrodigitalisiert und stehen im OPAC dieser Bibliothek sowie auf dem fachübergreifenden Regionalportal Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa (ViFaOst) unter OstDok kostenfrei zur Verfügung. |<sup>7</sup> Auch das „Bulletin des Simon-Dubnow-Instituts“ ist seit der Ausgabe 13 (2011) parallel zur gedruckten Version auf der Institutshomepage kostenfrei digital verfügbar. Es

|<sup>6</sup> Gallas, Elisabeth: „Das Leichenhaus der Bücher“. Kulturrestitution und jüdisches Geschichtsdenken nach 1945 (=Schriften des Simon-Dubnow-Instituts, Bd. 19), Göttingen/Bristol, Conn. 2013; Zepp, Susanne: *An Early Self. Jewish Belonging in Romance Literature, 1499-1627*, Stanford 2014 [Titel der Erstausgabe: Herkunft und Textkultur. Über jüdische Erfahrungswelten in romanischen Literaturen 1499-1627, Göttingen/Bristol, Conn. 2010].

|<sup>7</sup> OstDok = Osteuropa-Dokumente online.

verzeichnet seither konstant durchschnittlich 900 Downloads pro Jahr bzw. Ausgabe. Mit dem Ziel, die Forschung des Instituts einer noch breiteren Leserschaft zugänglich zu machen, wird diese Publikationsreihe derzeit neu gestaltet. Auf die zweisprachige Website des Instituts wird täglich zwischen 700 und 900 Mal zugegriffen. Zugriffe erfolgen aus ca. 100 Ländern.

#### II.1.d Drittmittel

Im Zeitraum 2013 bis 2015 hat das DI insgesamt Drittmittel in Höhe von rund 495 Tsd. Euro vereinnahmt. Mehr als die Hälfte davon (55 %) stammt von Stiftungen wie der Fritz Thyssen Stiftung, der Hans-Böckler-Stiftung und der *Rothschild Foundation (Hanadiv) Europe*, weitere 25 % wurden vom Land eingeworben und 19 % von der DFG (vgl. Anhang 5). Im Begutachtungszeitraum lag der Drittmittelanteil am Gesamthaushalt des DI zwischen 9,1 und 13 %.

#### II.1.e Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses und Beteiligung an der Hochschullehre

Von 2013 bis 2015 haben sieben wissenschaftliche Nachwuchskräfte des DI ihre Promotion abgeschlossen, eine Habilitationsschrift wurde 2015 an der Universität Leipzig eingereicht. Zum 31. Dezember 2015 waren elf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit einem Dissertations- und drei mit einem Habilitationsvorhaben befasst, |<sup>8</sup> darüber hinaus betreut der Direktor des DI drei externe Promotionen. |<sup>9</sup> Für die Doktorandinnen und Doktoranden des DI stehen zwei haushaltsfinanzierte Doktorandenstellen mit je 0,65 VZÄ (E 13) zur Verfügung; darüber hinaus werden haushalts- und drittmittelfinanzierte wissenschaftliche Mitarbeiterstellen (0,5 oder 0,65 VZÄ), ein Doktorandenförderplatz der Universität Leipzig (0,4 VZÄ) und Stipendien Dritter genutzt. Ebenfalls aus Haushaltsmitteln, Drittmitteln und Stipendien werden die neun Postdoktorandinnen und Postdoktoranden am DI finanziert.

Der Direktor des DI führt im Rahmen seiner universitären Lehrverpflichtungen zur Diskussion laufender Promotionsvorhaben einen monatlichen DoktorandInnenkreis durch, der am DI stattfindet. An dieser Veranstaltung, die für Promovierende der Universität Leipzig geöffnet ist, nehmen durchschnittlich elf Promovierende teil. Zudem werden in den monatlich stattfindenden Sitzungen der einzelnen Forschungsressorts unmittelbar anstehende Fragen des Arbeitsprozesses in den Qualifikationsarbeiten diskutiert. Die Forschungsres-

|<sup>8</sup> Hierbei sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Akademieprojekts „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ mitberücksichtigt, da sie in die Arbeitsstrukturen der Forschungsressorts und damit in die Betreuungsstrukturen des Instituts gleichberechtigt eingebunden sind.

|<sup>9</sup> Diese Dissertationsvorhaben sind an den Universitäten Köln und Frankfurt/Oder sowie *der Deakin University* in Melbourne/Australien angesiedelt.



sortleitungen begleiten laut DI den Prozess der Projektentwicklung von der Idee bis zur Einreichung der Qualifikationsschrift und unterstützen die Entwicklung berufsrelevanter Fertigkeiten (Wissenschaftskommunikation, auch in englischer Sprache, Projektmanagement, Hochschuldidaktik etc.). Eine Möglichkeit zum Austausch aller wissenschaftlichen Beschäftigten über die Fortschritte der Qualifikationsarbeiten bieten die unter Leitung des Direktors zweimal jährlich stattfindenden zweieinhalb-tägigen Klausurtagungen des DI, zu denen stets eine externe Wissenschaftlerin bzw. ein externer Wissenschaftler aus dem In- oder Ausland eingeladen wird.

Für Studierende des Bachelorstudiengangs Geschichte an der Universität Leipzig bietet das DI regelmäßig im Sommersemester das aus zwei Veranstaltungen bestehende Wahlpflichtmodul „Geschichte der Juden in der Neuzeit“ an, das als Wahlbereich auch anderen Studierenden der Fakultät für Geschichte, Kunst und Orientalwissenschaften offen steht. Im Wintersemester bietet das DI regelmäßig ein gleichfalls aus zwei Lehrveranstaltungen bestehendes und wechselnden Themen gewidmetes Modul „Europäische Geschichte der Juden“ im Masterstudiengang Mittlere und Neuere Geschichte an. An fortgeschrittene Studierende richtet sich das „Leipziger Forschungskolloquium zur jüdischen Geschichte und Kultur“. Darüber hinaus beteiligt sich das Dubnow-Institut mit Veranstaltungen im Rahmen des Moduls „Jüdische Geschichte und Kultur“ am Masterstudiengang Geschichte und Politik des 20. Jahrhunderts der Universität Jena. Die genannten Lehrveranstaltungen werden jeweils von bis zu zwei Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern des DI, darunter der Direktor, durchgeführt. Zwischen 2013 und 2015 haben wissenschaftliche Beschäftigte des DI jährlich zwischen vier und sechs akademische Abschlussarbeiten (B. A. und M. A.) betreut. Zudem bietet das Institut interessierten Studierenden im Durchschnitt zwei Praktikumsplätze pro Jahr an.

Seit 2004 veranstaltet das DI gemeinsam mit nationalen und internationalen Partnern das „*International Forum of Young Scholars on East European Jewry*“, eine Sommerschule, die alle zwei Jahre an wechselnden Orten in Europa, Israel und den USA stattfindet und an der jeweils bis zu 25 wissenschaftliche Nachwuchskräfte teilnehmen. Abwechselnd mit dem *International Forum* findet zudem jedes zweite Jahr ein Alumnitreffen ehemaliger Teilnehmerinnen und Teilnehmer statt. Darüber hinaus wurde 2015 die erste „*Summer School in the Study of Ashkenazic Pinkassim*“ am DI veranstaltet. Die Nachfolgeveranstaltung ist für Sommer 2016 in Providence/USA vorgesehen.

#### II.1.f Kooperationen

Das DI bearbeitet derzeit auf vertraglicher Grundlage mit drei in- und ausländischen Hochschulen, vier außeruniversitären Forschungseinrichtungen und einem Museum gemeinsame Forschungsprojekte. Darüber hinaus hat das DI einen Kooperationsvertrag mit dem Jüdischen Museum Berlin geschlossen, der

insbesondere die Zusammenarbeit beim Aufbau eines internationalen Masterstudiengangs zur jüdischen visuellen und materiellen Kultur in Leipzig umfasst.

Darüber hinaus kooperiert das DI mit 21 in- und ausländischen Einrichtungen vor allem zur Organisation und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen (Konferenzen, Workshops) und Lehrangebote (inkl. Sommerschulen); hierfür werden anlassbezogene Verträge geschlossen. Mit einzelnen Einrichtungen findet ein Austausch wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter statt.

Aus Sicht des DI kommt der Zusammenarbeit mit folgenden Partnern besondere Bedeutung zu:

- \_ Sächsische Akademie der Wissenschaften,
- \_ Universität Leipzig,
- \_ *Leonid Nevzlin Research Center for Russian and East European Jewry*, Hebräische Universität Jerusalem,
- \_ *Franz Rosenzweig Minerva Research Center for German-Jewish Literature and Cultural History*, Hebräische Universität Jerusalem,
- \_ Jena Center Geschichte des 20. Jahrhunderts und Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität Jena,
- \_ Jüdisches Museum Frankfurt am Main,
- \_ Israelische Nationalbibliothek, Jerusalem,
- \_ Lichtenberg-Kolleg an der Georg-August-Universität Göttingen,
- \_ *Leo Baeck Institute* New York/Berlin,
- \_ *Brown University*, Providence.

Zwischen 2013 und 2015 hat das DI 25 Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aufgenommen, darunter 22 aus dem Ausland (Ägypten, Israel, Litauen, Vereinigte Staaten). Die Aufenthaltsdauer beträgt zumeist einen Monat, in seltenen Fällen ist sie kürzer, in mehreren Fällen auch länger (etwa für ein Semester) und kann dann mit der Übernahme von Lehrveranstaltungen am Institut verbunden sein. Im selben Zeitraum waren fünf wissenschaftliche Beschäftigte zu zwei- bis sechsmonatigen Gastaufenthalten an deutschen und israelischen wissenschaftlichen Einrichtungen, ein Mitarbeiter ist für zwei Jahre als Gastwissenschaftler am *Franz Rosenzweig Minerva Research Center for German-Jewish Literature and Cultural History* der Hebräischen Universität Jerusalem.

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DI sind – teilweise qua Amt – in Gremien mehrerer wissenschaftlicher Einrichtungen und Projekte vertreten, so etwa in den Mitgliederversammlungen des Hannah-Arendt-Instituts, Dresden, und des Herder-Instituts, Marburg. Darüber hinaus fungieren sie als Gutachtende für Fachzeitschriften, z. B. das *Leo Baeck Institute Yearbook*, die Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte und die Zeithistorischen Forschungen. Zwischen 2013 und 2015 haben sechs Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DI

wissenschaftliche Auszeichnungen und Preise erhalten, darunter der ehemalige und der gegenwärtige Direktor des Instituts. Dabei handelt es sich unter anderem um ein *Advanced Grant* des *European Research Council*, den Leipziger Wissenschaftspreis, das Robert-Goldmann-Stipendium der Stadt Reinheim sowie Preise für Publikationen, unter anderem vom Börsenverein des deutschen Buchhandels.

## II.2 Wissenschaftsbasierte Dienstleistungen, Beratungs- und Informationsleistungen

Die zentralen Informationsinfrastrukturleistungen des DI sind im Arbeitsbereich Forum angesiedelt. Hierzu gehört die auch von Externen genutzte Fachbibliothek mit einem Bestand von etwa 19.550 Bänden, in deren Zentrum Werke zur Geschichte und Kultur der Juden im mittleren und östlichen Europa vom Mittelalter bis zur Gegenwart stehen. |<sup>10</sup> Daneben erwirbt die Bibliothek wichtige Neuerscheinungen zur Geschichte anderer Regionen, die aus komparativer und methodischer Sicht für die jüdische Geschichte insgesamt von Bedeutung sind. Sondersammelgebiete bilden die Schriften von und über Simon Dubnow sowie Werke zur Geschichte der Juden in Leipzig und Sachsen. Die Bibliothek verfügt über einen umfangreichen Bestand an historischen und aktuellen Zeitschriften zum Forschungsgegenstand in deutscher, englischer, russischer und hebräischer Sprache, davon 71 Periodika im laufenden Bezug. Darüber hinaus stehen grundlegende Periodika und Sammlungen zur jüdischen Geschichte in Mikroformen zur Verfügung. |<sup>11</sup> Der Katalogbestand der Bibliothek ist in den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB) eingebunden.

Des Weiteren gehört zum *Arbeitsbereich Forum* das vom DI in seiner Grundausrichtung konzipierte und eingeworbene Langzeitprojekt „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“. Dieses Projekt, das aus zentralen Aspekten der Forschungsagenda des Instituts hervorgegangen ist, ist an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (SAW) angesiedelt. Gefördert wird es von der Union der deutschen Akademien der Wissenschaft. |<sup>12</sup> Innerhalb dieses Projekts arbeiten die SAW und das DI eng zusammen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DI sind von Beginn an dem Projekt beteiligt (z. B. durch das Verfassen von Enzyklopädie-Beiträgen, regelmäßigen inhaltlichen Austausch und redaktionelle Arbeiten). Die am Akademieprojekt beschäftigten Promovierenden sind mit ihren eigenen Forschungsthemen und

| <sup>10</sup> Derzeit zählt die Bibliothek wöchentlich durchschnittlich 85 interne und externe Nutzerinnen und Nutzer, darunter auch Studierende.

| <sup>11</sup> Dabei handelt es sich um 474 Mikrofilme und 7.988 Mikofiches.

| <sup>12</sup> Aus diesem Grund erscheint es nicht in der Übersicht der Drittmitteleinnahmen in Anhang 5.

-projekten in die Institutsarbeit des DI eingebunden. Sie sind gleichberechtigte Mitglieder des jeweiligen Forschungsressorts, in dem ihre Arbeit betreut wird.

Dem *Arbeitsbereich Forum* zugeordnet ist darüber hinaus das seit 2015 vom DI koordinierte internationale Pilotprojekt der *Digital Humanities* im Bereich der Jüdischen Studien: *Recovering the Records of European Jewry: The Pinkassim Project*, das von der *Rothschild Foundation (Hanadiv) Europe* gefördert wird. |<sup>13</sup> Ziel des Kooperationsprojektes ist in der aktuellen Förderphase die Lokalisierung, Beschreibung und Bereitstellung einzelner Pilotdigitalisierungen der in israelischen, europäischen und nordamerikanischen Archiven überlieferten *Pinkasim* für die historische und linguistische Forschung. Bei den *Pinkasim* handelt es sich um Protokollbücher jüdischer Gemeinden, die vom 16. bis 18. Jahrhundert im aschkenasischen Europa und in Norditalien verbreitet waren und zentrale Quellen jüdischer Geschichte und Kultur in der Frühen Neuzeit sind. Weiterhin war in diesem Arbeitsbereich zwischen 2011 und 2015 ein internationales Kooperationsprojekt von zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern angesiedelt, die sich von 2011 bis 2014 jährlich am DI trafen, um gemeinsam eine „Neue Geschichte des Chassidismus“ zu erarbeiten; diese Kollektivmonographie wird 2016 in englischer Sprache bei *Princeton University Press* erscheinen. Sie knüpft an die 1931 in Berlin erschienene Pionierstudie Simon Dubnows zum Chassidismus an und führt sie über das Jahr 1815, mit dem Dubnows Studie endet, hinaus bis in die Gegenwart.

Das letztgenannte Kooperationsprojekt steht nach Einschätzung des DI auch beispielhaft für die Bedeutung des Instituts als soziale Forschungsinfrastruktur. In dieser Funktion nimmt es auch regelmäßig Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler aus dem In- und Ausland auf, die über öffentliche und/oder interne Vorträge sowie die Durchführung von Lehrveranstaltungen in einen wissenschaftlichen Austausch mit dem Institut und der Region treten (vgl. A.II.1.f). Das DI unterhält zudem eine Forschungskontaktstelle in Israel, die eine wissenschaftliche Hilfskraft mit einem Arbeitsplatz am *Franz Rosenzweig Minerva Research Center* an der Hebräischen Universität Jerusalem ausfüllt. Sie ist auch Ansprechpartnerin für israelische Forschungseinrichtungen zur Organisation und Durchführung von Kooperationsveranstaltungen mit dem DI.

Das DI ist beratend bei Ausstellungen tätig, so bisher etwa für das Staatliche Museum für Archäologie in Chemnitz und das Jüdische Museum Frankfurt/M. Mit letzterem sowie mit dem Jüdischen Museum Berlin sind weitere Beratertätigkeiten für Ausstellungsprojekte vereinbart. Darüber hinaus stehen Mitarbei-

|<sup>13</sup> Kooperationspartner des Dubnow-Instituts in diesem Projekt sind Wissenschaftler der Hebräischen Universität, Jerusalem, der *McGill University*, Montreal und der *Brown University*, Providence sowie die israelische Nationalbibliothek. In die Erschließung der Quellen sind weitere Institutionen eingebunden.

terinnen und Mitarbeiter des DI regionalen und überregionalen Medien als Gesprächspartner und für wissenschaftliche Beratungen zur Verfügung und werden zu Vorträgen, Kolloquien und Diskussionsveranstaltungen zu übergeordneten oder aktuellen Themen eingeladen, die sich ausdrücklich an ein nichtwissenschaftliches Publikum richten. Hierzu gehören von Bundes- oder Landeseinrichtungen (z. B. Sächsischer Landtag, Bundesakademie für Sicherheitspolitik, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur) sowie von Parteien und Stiftungen organisierte Formate. Vorträge für ein breiteres Publikum machen etwa 10 % aller Vorträge von Institutsangehörigen aus. Einen vergleichbaren Umfang haben Publikationen für eine nicht im engen Sinne wissenschaftliche Öffentlichkeit.

An Vertreterinnen und Vertreter der Politik, der Universität und die interessierte Öffentlichkeit richtet sich die jährlich in der Alten Handelsbörse zu Leipzig ausgerichtete und von der Fritz Thyssen Stiftung geförderte „Simon-Dubnow-Vorlesung“, an der durchschnittlich 100 bis 150 Personen teilnehmen. Darüber hinaus veranstaltet das DI auf der Leipziger Buchmesse und im Rahmen des Lesefestivals „Leipzig liest“ Diskussions- und Gesprächsrunden mit kombinierten Buchvorstellungen, zum Teil in Zusammenarbeit mit weiteren Kooperationspartnern. Auch beteiligt sich das Institut an der alle zwei Jahre stattfindenden „Jüdischen Woche“ in Leipzig sowie am Tag der Offenen Tür der Universität Leipzig. Außerhalb der Stadt hat es Buchvorstellungen in Chemnitz, Göttingen und Berlin durchgeführt.

Entsprechend der in der Präambel der Satzung des DI formulierten Absicht, das Institut solle dazu beitragen, „die kulturellen Beziehungen zwischen dem Freistaat Sachsen und dem Staat Israel zu vertiefen und zu fördern“, unterstützt es den Austausch zwischen sächsischen und israelischen geisteswissenschaftlichen akademischen Einrichtungen und ist an offiziellen bilateralen Besuchen und Begegnungen beteiligt.

Insgesamt ist die Nachfrage nach Serviceleistungen nach Auskunft des DI in den vergangenen Jahren konstant geblieben.

### II.3 Qualitätssicherung

Das DI verfügt über einen internationalen wissenschaftlichen Beirat, in dem zwölf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen vertreten sind (u. a. Osteuropäische Geschichte, Sprach- und Literaturwissenschaften, Jüdische Studien). Die Mitglieder werden auf Vorschlag des wissenschaftlichen Beirates selbst, der Mitgliederversammlung, des Vorstands oder weiterer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DI vom Kuratorium (vgl. A.III.1) für vier Jahre berufen; eine Wiederberufung ist möglich.

Der Beirat berät gemäß § 13 (1) der Satzung Kuratorium und Vorstand des DI in allen wissenschaftlichen Fragen von Gewicht. Er begutachtet die For-

schungsleistungen und Arbeitspläne des DI periodisch, in der Regel im Abstand von vier Jahren. Hierfür erstellt das Institut einen Bericht über seine Tätigkeiten, der als Informationsgrundlage für eine eintägige Begehung durch den Beirat dient. Der Abschlussbericht des Beirats wird dem Kuratorium übermittelt. Externe Begutachtungen unabhängig von der derzeitigen Prüfung des Antrags auf Aufnahme in die gemeinsame Förderung von Bund und Ländern haben bislang am DI noch nicht stattgefunden.

Von den Teilnehmenden der 2015 am DI erstmals durchgeführten „*Summer School in the Study of Ashkenazic Pinkassim*“ hat das Institut mittels einer Befragung Rückmeldungen zur Zufriedenheit mit dem inhaltlichen Angebot und den Rahmenbedingungen der Veranstaltung eingeholt, die laut Institut positiv ausfielen.

### **A.III ORGANISATION UND AUSSTATTUNG**

---

#### III.1 Organisation

Seit Dezember 2015 ist das DI in die *Arbeitsbereiche Forschung* (mit drei Forschungsressorts), *Forum/Bibliothek* und *Wissenstransfer* sowie die *Verwaltung* gegliedert. Die Leitung des DI obliegt der Direktorin bzw. dem Direktor als Vorstand des Vereins Simon-Dubnow-Institut, die bzw. der von einer Stellvertretung und einer wissenschaftlichen Referentin bzw. einem wissenschaftlichen Referenten unterstützt wird (vgl. Anhang 1 b; zum Organisationsaufbau bis November 2015 siehe Anhang 1 a). Der amtierende Direktor des DI wurde auf der Grundlage einer institutionellen Vereinbarung nach dem Beurlaubungsmodell („Jülicher Modell“) gemeinsam mit der Universität Leipzig berufen. |<sup>14</sup> Die Bestellung zur Direktorin bzw. zum Direktor des DI erfolgt in der Regel für fünf Jahre, Wiederbestellung ist zulässig. Sie bzw. er ist insbesondere für die Planung und Durchführung der Forschung verantwortlich und aufgerufen, eine angemessene Beteiligung der wissenschaftlichen Beschäftigten des Instituts an der Erarbeitung der wissenschaftlichen Programme sicher zu stellen. Bei der Führung der laufenden Geschäfte des DI ist sie bzw. er an die Beschlüsse des Kuratoriums gebunden.

Organe des Vereins Simon-Dubnow-Institut sind die Mitgliederversammlung, das Kuratorium, der Vorstand und der wissenschaftliche Beirat (zu diesem vgl. A.II.3). Aufgaben der Mitgliederversammlung sind die jährliche Entgegennahme des Berichts des Vorstandes über die Arbeit des zurückliegenden Jahres so-

|<sup>14</sup> Die bzw. der Berufene wird ohne Bezüge von der Universität Leipzig auf eine am Dubnow-Institut vorhandene Stelle beurlaubt. Das Institut schließt mit der bzw. dem Berufenen einen privatrechtlichen Anstellungsvertrag, der in der Regel auf fünf Jahre befristet ist und verlängert werden kann.

wie die Entscheidung über Satzungsänderungen und die Auflösung des Vereins. Aus ihrer Mitte entsendet sie eine Persönlichkeit als Mitglied des Kuratoriums. Darüber hinaus gehören dem Kuratorium vier weitere stimmberechtigte Mitglieder an: zwei Landtagsabgeordnete oder vom Landtag bestimmte Persönlichkeiten, ein vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (SMWK) benanntes Mitglied und eine Vertreterin bzw. ein Vertreter der Universität Leipzig. Die Direktorin bzw. der Direktor des DI als Vereinsvorstand sowie eine Vertreterin bzw. ein Vertreter des wissenschaftlichen Beirates nehmen mit beratender Stimme an den Kuratoriumssitzungen teil. Das Kuratorium entscheidet in allen grundsätzlichen Angelegenheiten des DI, insbesondere

- \_ wacht es über die Erfüllung der satzungsgemäßen Aufgaben des DI,
- \_ bestellt es die Direktorin bzw. den Direktor und die Stellvertretung,
- \_ beruft es die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirates (vgl. A.II.3),
- \_ beschließt es den Entwurf des Wirtschaftsplans und (nach Verkündung des Haushaltsgesetzes des Freistaates Sachsen) dessen endgültige Feststellung,
- \_ nimmt es den Arbeitsplan für das kommende Jahr nach Beratung mit dem wissenschaftlichen Beirat entgegen und prüft und genehmigt den Tätigkeitsbericht über das vergangene Jahr,
- \_ entscheidet es über Arbeitsverträge von Beschäftigten ab Entgeltgruppe E 14 und die Entfristung von Beschäftigungsverhältnissen ab Entgeltgruppe E 13.

Das DI beurteilt die Gremienstruktur derzeit als zweckmäßig. Im Fall der Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft solle die Satzung den Erfordernissen entsprechend angepasst werden.

### III.2 Ausstattung

#### III.2.a Personal

Das DI verfügte am 31.12.2015 über 11,3 institutionell finanzierte VZÄ |<sup>15</sup> für wissenschaftliches Personal, davon waren 8,3 VZÄ befristet besetzt. Darüber hinaus standen 1,5 drittmittelfinanzierte VZÄ zur Verfügung. Zum Stichtag waren fünf Wissenschaftlerinnen und elf Wissenschaftler am DI tätig, das entspricht einem Frauenanteil von knapp einem Drittel. Einschließlich des nicht wissenschaftlichen Personals waren am DI 22 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie acht wissenschaftliche Hilfskräfte beschäftigt (vgl. Anhang 2 und 3).

| <sup>15</sup> Im Stellenplan des DI sind insgesamt 15 Haushaltsstellen eingeschrieben. 10 Stellen sind für wissenschaftliches Personal (einschließlich der Stelle des Direktors) vorgesehen, 5 Stellen für nichtwissenschaftliches Personal. Hinzu kommen 2 Doktorandenstellen (mit jeweils 0,65 VZÄ E 13).

Zehn Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler waren weniger als fünf Jahre am DI beschäftigt, die übrigen sechs zwischen fünf und zehn Jahren. Die größte Altersgruppe war die Gruppe der 30 bis unter 40jährigen (62,5 %), eine Person war jünger, fünf Personen waren älter.

Sieben wissenschaftliche Beschäftigte haben einen Universitätsabschluss im Fach Geschichtswissenschaft erworben, vier in den Sprach- und Literaturwissenschaften. Drei wissenschaftliche Beschäftigte verfügen über einen sozialwissenschaftlichen und zwei über einen kulturwissenschaftlichen Hochschulabschluss (vgl. Anhang 4).

Stellen für wissenschaftliches Personal werden national und international öffentlich ausgeschrieben. Für jede Stellenbesetzung gibt es eine institutsinterne Auswahlkommission, die aus der Direktorin bzw. dem Direktor, der Stellvertretung und der bzw. dem Gleichstellungsbeauftragten besteht. Zentrale Kriterien für die Besetzung wissenschaftlicher Leitungsstellen sind die Qualifikation zur Anleitung wissenschaftlicher Nachwuchskräfte, die bisherige wissenschaftliche Leistung und das Forschungsprofil. Derzeit sind zwei der Forschungsressortleitungen von Männern und eine von einer Frau besetzt.

Zur Förderung qualifizierter Wissenschaftlerinnen hat das DI 2015 einen Frauenförderplan verabschiedet. Darin wurden insbesondere das gezielte Hinweisen qualifizierter Wissenschaftlerinnen auf Stellenausschreibungen des DI und die vermehrte Gewinnung von Mitarbeiterinnen für Weiterbildungsangebote vereinbart. Im Rahmen der übergreifenden Gleichstellungsstrategie des Instituts wurde zudem mit dem Ziel der Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine Flexibilisierung der Arbeitszeit avisiert. Die Institutsleitung bemüht sich nach eigenen Aussagen unter Beachtung des Vorrangs der Eignung, Befähigung und der fachlichen Leistung darum, qualifizierte wissenschaftliche Mitarbeiterinnen zu gewinnen, um ein ausgewogeneres Geschlechterverhältnis zu erzielen. In jüngster Zeit konnten eine Forschungsressortleiterin, eine wissenschaftliche Referentin und eine wissenschaftliche Mitarbeiterin (Doktorandin) gewonnen werden.

Als Anerkennung besonderer Leistungen und Motivation kann das DI wissenschaftlichen Nachwuchskräften Anschub- oder Überbrückungsfinanzierungen für die Ausarbeitung von Projektideen bis zur Antragsstellung und Förderentscheidung zur Verfügung stellen. Die Entscheidung über die Gewährung dieser Finanzierungen trifft die Leitung in enger Absprache mit der jeweiligen Forschungsressortleitung. Darüber hinaus nutzt das DI zur Bindung besonders qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeiten, die der Tarifvertrag bietet (vorweggenommener Stufenaufstieg).

Wissenschaftliche Beschäftigte des DI können Fortbildungsangebote der Universität Leipzig nutzen; laut Institut ist vorgesehen, das Qualifizierungsangebot für die wissenschaftlichen Beschäftigten künftig zu erweitern.



Nach eigenen Angaben hatte das DI in den vergangenen Jahren keine Schwierigkeiten, qualifiziertes wissenschaftliches Personal zu gewinnen und teilweise durch Entfristungen für längere Zeit zu binden. Hingegen sei die Gewinnung von nicht-wissenschaftlichem Personal mit sehr guten kommunikativen Fähigkeiten (u. a. sehr gute Englischkenntnisse) zum Teil schwierig gewesen.

Seit 2011 wurde eine Mitarbeiterin des DI auf eine ordentliche Professur berufen, zwei weitere Mitarbeiter wurden zu Honorar- bzw. Gastprofessoren ernannt und ein Mitarbeiter hat eine Professur vertreten. Darüber hinaus haben seit 2013 sechs wissenschaftliche Beschäftigte das Institut verlassen, um an anderer Stelle eine wissenschaftliche Tätigkeit aufzunehmen, darunter drei in Israel, zwei an Deutschen Historischen Instituten im Ausland (Rom, Warschau) und einer am Deutschen Literaturarchiv Marbach.

### III.2.b Haushalt

Laut Wirtschaftsplan 2015/2016 sind im Haushaltsjahr 2015 für das DI Gesamteinnahmen von rund 1,5 Mio. Euro (Soll) vorgesehen. Diese werden nahezu ausschließlich vom Freistaat Sachsen bereitgestellt. Rund 1,1 Mio. Euro sind für Personalausgaben vorgesehen und rund 0,4 Mio. Euro für Sachausgaben. Aus dem Verkauf des *Bulletins*, Hebräischkursen, Spenden und seit 2014 insbesondere für die Förderung eines Arbeitsverhältnisses nach § 16 SGB II (Leistungen zur Eingliederung) erzielte das DI im Begutachtungszeitraum zusätzliche Einnahmen (2013: 1.133 Euro, 2014: 10.567 Euro; 2015: 19.344 Euro). Diese Einnahmen werden mit der institutionellen Förderung verrechnet, sofern sich am Jahresende ein Kassenrest ergibt.

Der Zuwendungsgeber hat nach eigenen Angaben im bisherigen Doppelhaushalt für die erforderliche Finanzierung gesorgt. Mit einer Aufnahme des Instituts in die Leibniz-Gemeinschaft werde er den dann erforderlichen Gegebenheiten Rechnung tragen und auch in diesem Fall für eine auskömmliche Finanzierung sorgen. In den derzeit laufenden Haushaltsverhandlungen für den Doppelhaushalt 2017/2018 werde dies berücksichtigt.

Derzeit erfolgt die Haushaltsführung des DI nach kameralistischen Grundsätzen. Personal- und Sachausgaben sind gegenseitig deckungsfähig, sofern die Mehrausgaben des jeweiligen Einzeltitels nicht mehr als 20 % betragen. Eine Übertragung nicht verausgabter Haushaltsmittel auf das Folgejahr ist nicht zulässig. Die Einführung einer Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) und die Strukturierung eines Programmbudgets sind in Vorbereitung; die Implementierung soll bis Anfang 2018 erfolgt sein. Das DI erwartet sich davon eine größere Flexibilität für die Institutsarbeit.

Nach Angaben des DI ist geplant, zeitnah das RFID-Verbuchungssystem in der Bibliothek zu implementieren und die technische Ausstattung des DI kontinuierlich aktuellen Standards anzupassen. Knapp bemessen seien gegenwärtig die

Sachmittel des Instituts, die für Publikationstätigkeiten und Maßnahmen der Außerdarstellung zur Verfügung stünden. Daher hat das DI Überlegungen zur Gründung eines Förderkreises angestellt und führt derzeit entsprechende Gespräche.

### III.2.c Infrastruktur

Das DI ist in einem denkmalgeschützten Gebäude untergebracht, das sich in Privateigentum befindet. Dort steht eine Mietfläche von insgesamt 1.293 qm zur Verfügung, die für die Büroräume sowie die Bibliothek (vgl. A.II.2) und zwei Seminarräume genutzt wird. Für die Nutzerinnen und Nutzer der Bibliothek stehen ein Mikrofilm-/Mikrofiche-Scanner mit Computer, ein Mikrofiche-Lesegerät und zwei Online-Rechercheplätze bereit; die Implementierung des RFID-Systems ist geplant (siehe A.III.2.b). Die Ausstattung der Seminarräume ermöglicht die Durchführung von Präsentationen und Videokonferenzen. 173 qm der Bürofläche werden im Rahmen eines Untermietvertrages von der SAW für das Projekt „Europäische Traditionen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“ genutzt.

Für die institutsinterne Kommunikation und den Datenaustausch wird ein eigenes Netzwerk und Intranet (SharePoint) unterhalten. Eine Erneuerung der Software ist für 2017 geplant. Zur Sicherung des Institutsgebäudes werden zudem eine Videoüberwachungsanlage sowie eine Polizeiaufschaltung unterhalten.

## **A.IV KÜNFTIGE ENTWICKLUNG**

---

Das DI sieht seine Themensetzung und Forschung eng mit Forschungsfeldern verbunden, die sich derzeit unter dem Einfluss wissenschaftshistorischer und gesellschaftspolitischer Entwicklungen in den nationalen und internationalen Geistes- und Sozialwissenschaften ausbilden und nach Einschätzung des Instituts künftig weiter an Bedeutung gewinnen werden. Dies betrifft insbesondere den europäischen Integrationsprozess und seine Erosionen sowie die Dynamiken und Effekte der Globalisierung. Dabei sind laut DI zum einen die Geschichte sowie die sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Voraussetzungen von Säkularisierungsprozessen, zum anderen der große Bereich von Mobilität und Migration von besonderem Interesse. Zu diesen Themenkomplexen habe das DI mit seiner historischen Forschung zu der vermeintlich partikularen jüdischen Erfahrung Expertise aufgebaut und Grundlagen erarbeitet, die Erkenntnisgewinne für die allgemeine Forschung erwarten ließen. Diese Themenschwerpunkte würden auch in Zukunft Teile der Forschungsarbeit des DI bestimmen. Methodisch sei ein genuin transnationaler Zugriff eng mit diesen Themenkomplexen verknüpft, der die Arbeit des DI seit jeher präge.

Das DI hat sich zum Ziel gesetzt, methodische Ansätze weiterer Disziplinen künftig vermehrt zu berücksichtigen. Dies erfolge bereits durch die Einbindung rechtswissenschaftlicher Expertise in das Anfang 2016 begonnene Projekt „Recht und Erfahrung – Jüdische Juristen des 19. und 20. Jahrhunderts“ (vgl. A.II.1.b). In diesem Bereich sei eine Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt/M. initiiert worden. Mittelfristig plant das DI zudem die Etablierung eines neuen Forschungsressorts, das sich im Schwerpunkt mit jüdischer visueller und materieller Kultur befassen und Erkenntnisse der Bildwissenschaften, Museologie und Medienwissenschaften einbinden soll.

Im Bereich der Informationsinfrastrukturen strebt das DI an, seine *Open Access*-Aktivitäten (vgl. A.II.1.c) künftig auszubauen und zu verstetigen. So möchte es sein Angebot an Parallelpublikationen in gedruckter und elektronischer Form um *Open Access*-Angebote erweitern. Überdies gibt es Überlegungen, das Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts / *Simon Dubnow Institute Yearbook* in ein *Delayed-Open-Access-Journal* umzugestalten. Im Bereich *Digital Humanities* zielt das DI auf eine Verstetigung des Vorhabens „*Recovering the Records of European Jewry: The Pinkassim Project*“, dessen Projektförderung 2017 ausläuft. Um seine Forschungsergebnisse und Aktivitäten auch einer breiteren Öffentlichkeit besser nahezubringen stellt das DI derzeit Überlegungen zu einem Ausbau seiner Präsenz in den sozialen Medien (z. B. *Facebook*) an.

In der Lehre möchte das DI in Kooperation mit der Universität Leipzig einen internationalen Masterstudiengang etablieren, in den Themen und Ergebnisse des geplanten Forschungsschwerpunktes „Jüdische visuelle und materielle Kultur“ einfließen sollen. Dieser Studiengang soll zur Ausbildung künftiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von jüdischen Museen, Museen mit jüdischen Sammlungen und in der Forschung beitragen. Gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Geschichtsdidaktik der Universität Leipzig ist derzeit zudem ein fachdidaktisches Projekt in Vorbereitung, das die Entwicklung eines Curriculums sowie die Erstellung und Aufbereitung von Lehrmaterial zur europäisch-jüdischen Geschichte in ihren transnationalen Dimensionen für die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern zum Ziel hat. In Vorbereitung ist zudem die Beantragung eines internationalen Graduiertenkollegs gemeinsam mit der Universität Leipzig und der Hebräischen Universität Jerusalem, in dessen Rahmen sich das DI vermehrt in der strukturierten Doktorandenausbildung engagieren möchte.

Für die Kontinuität, Unabhängigkeit und Dauer seiner breit angelegten geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung zur neuzeitlichen jüdischen Geschichte und Kultur in Europa und darüber hinaus sieht das DI in einer außeruniversitären Verortung günstigere Rahmenbedingungen als an einer Universität. Dies gelte ebenso für die Sicherstellung einer breiten und intensiven internationalen und interdisziplinären Vernetzung.

Von den internationalen Wissenschaftsbeziehungen des DI und seiner besonders engen Verbindung mit israelischen Wissenschaftseinrichtungen könnten im Falle einer Aufnahme in die gemeinsame Förderung durch Bund und Länder im Rahmen der Leibniz-Gemeinschaft Impulse für den weiteren Ausbau der internationalen Zusammenarbeit und die Sichtbarkeit der Institute der Leibniz-Gemeinschaft insgesamt ausgehen, so die Einschätzung des DI. Seine Forschungstätigkeit knüpfe an das Profil der Sektion A – Geisteswissenschaften und Bildungsforschung der Leibniz-Gemeinschaft an und ergänze dort vor allem die geschichts- und kulturwissenschaftliche Forschung. Inhaltliche Berührungspunkte gebe es zum Institut für Deutsche Sprache (IDS), Mannheim, angesichts der am DI verfolgten Forschungsfragen zur hermeneutischen Geltung und Wirkung des Deutschen als einer (einstmals auch) jüdischen Sprache vornehmlich in den Geisteswissenschaften. Gemeinsame Erkenntnisinteressen teile das DI ferner mit dem Herder-Institut (HI), Marburg, im Bereich der Geschichte und Kultur Ostmittel- und Osteuropas. Insbesondere Fragen nach dem Verhältnis von Mehrheiten und Minderheiten sowie zu Zugehörigkeit und Erfahrungen in dieser historischen Großregion verbänden die beiden Institute. In der Betrachtung jüdischer Geschichte und Kultur als genuiner Bestandteil europäischer Geschichte bestehe ein gemeinsames Forschungsinteresse mit dem Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz. Darüber hinaus schliesse das DI mit mehreren Forschungsprojekten zum 20. Jahrhundert an Forschungsfragen des Instituts für Zeitgeschichte (IfZ), München, und des Zentrums für Zeithistorische Forschung (ZZF), Potsdam, an. Die Forschung des DI zu Opferzeugen in NS-Prozessen sei ferner thematisch und methodisch anschlussfähig an den Leibniz-Forschungsverbund „Historische Authentizität“. Mit der Etablierung des geplanten Forschungsressorts zur jüdischen visuellen und materiellen Kultur am DI ergäben sich zudem Anknüpfungspunkte zum Leibniz-Forschungsschwerpunkt „Kulturelle Überlieferung“. Insgesamt könne das DI in der Leibniz-Gemeinschaft dazu beitragen, die Bedeutung jüdischer Geschichte für die deutsche und europäische Geschichte zu stärken und Impulse für aktuelle Themen wie etwa Erinnerungskulturen, Migration und interreligiöse Beziehungen geben.

Seinerseits erhofft sich das DI von einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft neue Möglichkeiten der gemeinsamen Entwicklung und Bearbeitung von Themen und Projekten in interdisziplinärer Perspektive und eine Intensivierung seiner Funktion als soziale Forschungsinfrastruktur für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Fächer aus dem In- und Ausland. Auch eine weiter verbesserte Sichtbarkeit des DI in der deutschen Wissenschaftslandschaft gehört zu den erhofften Wirkungen einer möglichen Mitgliedschaft in der Leibniz-Gemeinschaft. Bei der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, im Wissenstransfer und bei der Weiterentwicklung seiner *Open-Access*-Strategie möchte das DI von den Erfahrungen und Praktiken der Institute der Leibniz-Gemeinschaft profitieren.

---

# B. Bewertung

---

## B.1 ZUR BEDEUTUNG

---

Das 1995 gegründete Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. hat in den rund zwanzig Jahren seines Bestehens maßgeblich dazu beigetragen, im deutschsprachigen Raum die Wahrnehmung jüdischer Geschichte als Bestandteil der allgemeinen Geschichte zu etablieren. Dabei hat es den Fokus in regionaler Hinsicht weit über die Geschichte und Kultur der Juden in Deutschland hinaus erweitert. Die Forschung des DI konzentriert sich auf das aschkenasische Judentum, das hier primär zeitlich (und weniger räumlich) gefasst wird. Dies ermöglicht es dem Institut, sowohl Integrationsbestrebungen in Mittel- und Westeuropa sowie den USA als auch Prozesse der Ethnifizierung im östlichen Europa in den Blick zu nehmen und jüdische Geschichte und Kultur in transnationaler sowie transatlantischer Perspektive zu erforschen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Zeit seit der Aufklärung. Mit diesem Zugang, der dem Begriff der Diaspora eine Schlüsselstellung zuweist, hat das DI international hohes wissenschaftliches Renommee erlangt. Das wissenschaftliche Potential dieses Ansatzes ist unvermindert groß. Zugleich besitzt die Forschung des DI beträchtliche gesellschaftliche Relevanz. Dem Interesse einer breiteren Öffentlichkeit an jüdischer Geschichte und Kultur und deren Bedeutung für die gesamteuropäische Geschichte will das Institut durch vermehrte Transferaktivitäten künftig noch besser gerecht werden.

Das Vorhaben der Institutsleitung, im Rahmen dieser räumlich übergreifenden Perspektive künftig Forschung zu jüdischer Geschichte und Kultur im östlichen Europa wieder mehr Gewicht beizumessen als in den vergangenen Jahren und somit ein Alleinstellungsmerkmal des DI weiter zu stärken, wird nachdrücklich unterstützt. Gerade in diesem Bereich bestehen noch gravierende Forschungslücken, zu deren Schließung das DI gemeinsam mit Kooperationspartnern in der Region einen wesentlichen Beitrag leisten kann. Jüngst getroffene Kooperationsvereinbarungen mit dem *Department of Jewish Studies* an der Universität Wrocław/Breslau und dem *Museum of the History of Polish Jews* in Warszawa/Warschau schaffen gute Voraussetzungen, um dieses Vorhaben umzusetzen. Ergänzend ist eine Stärkung der Expertise in Bezug auf die Geschichte der ostmitteleuropäischen Judenheiten von der Frühen Neuzeit bis zur Gegenwart im Institut zu empfehlen.

Seit dem Leitungswechsel im April 2015 hat sich das DI sehr dynamisch weiterentwickelt. Mit dem neuen Forschungsressort „Gesetz“ hat das Institut sein breites disziplinäres Spektrum auf vielversprechende Weise um rechtshistorische Fragestellungen erweitert. Das Vorhaben, darüber hinaus in Forschung und Lehre kulturgeschichtliche Bezüge deutlich zu stärken und hierbei auf eine als innovativ zu bewertende Weise die Befassung mit jüdischer visueller *und* materieller Kultur zusammenzuführen, wird nachdrücklich unterstützt. Dieses Konzept sollte wissenschaftlich weiter ausgearbeitet und konturiert werden. Für die Umsetzung dieses Vorhabens, für das bereits wichtige Kooperationspartner gewonnen wurden, ist eine zusätzliche Haushaltsstelle erforderlich. Dem Freistaat Sachsen als Zuwendungsgeber wird empfohlen, diese Stelle unabhängig von einer Aufnahme des DI in die Leibniz-Gemeinschaft bereit zu stellen.

Vom DI, das in seiner Forschung einen konsequent säkularen Ansatz verfolgt, gehen wichtige innovative Impulse insbesondere für die Jüdischen Studien im deutschsprachigen Raum aus. Die neuen bzw. geplanten Forschungsschwerpunkte sind geeignet, die Ausstrahlung des DI auf weitere geistes- und kulturwissenschaftliche Forschungsrichtungen zu befördern. Dazu wird auch die vorgesehene intensivere Vernetzung mit Universitäten und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im deutschen Sprachraum beitragen. Im internationalen Raum, insbesondere in den USA und Israel, verfügt das DI bereits über eine beeindruckende Anzahl von Kooperationsbeziehungen mit renommierten wissenschaftlichen Einrichtungen.

## **B.II ZU DEN ARBEITSSCHWERPUNKTEN**

---

### II.1 Zur Forschung

Die Maxime der neuen Institutsleitung, das DI in mehreren Schritten weiterzuentwickeln und die wissenschaftlichen Beschäftigten in diesen evolutionären Prozess einzubinden, ist vielversprechend und sollte fortgeführt werden. So ist es dem Institut im vergangenen Jahr gelungen, das bereits zuvor große Spektrum internationaler Kooperationen noch zu erweitern und Drittmittel auch in wettbewerblichen Verfahren der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) einzuwerben. Allerdings ist die schrittweise Weiterentwicklung auch mit der Herausforderung verbunden, die neu zugeschnittenen bzw. geschaffenen Forschungsressorts konzeptionell und methodisch stärker zu profilieren und auf diese Weise die Forschung derart zu strukturieren, dass ein produktiver Austausch zwischen traditionellen Forschungslinien und -projekten des DI und neuen Projekten noch besser unterstützt wird.

Aufgrund der begrenzten institutionellen Grundausstattung erfolgt ein großer Teil der Forschung am DI auf der Basis von Drittmitteln und insbesondere durch Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem In- und Ausland, die sich mit eigener Finanzierung (insbesondere durch Stipendien) für teilweise längere Forschungsaufenthalte am DI entschieden haben. Die große Attraktivität für Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler vor allem aus dem Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses unterstreicht die internationale Sichtbarkeit und Reputation der Einrichtung und bereichert die Institutsarbeit durch Impulse von außen. Allerdings wird durch die große Anzahl nur zeitweilig am DI bearbeiteter Projekte eine kohärente Forschungsplanung erschwert.

Das Vorhaben der Institutsleitung, vor allem die Drittmittelinwerbung mit Blick auf die Forschungsressorts künftig verstärkt strategisch zu planen, ist zu unterstützen. Ergänzend sollte der Versuch unternommen werden, zur Stärkung der DI-Forschungsschwerpunkte gezielter (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen und (Nachwuchs-)Wissenschaftler mit einschlägigen Forschungsprojekten aus dem In- und Ausland zu Forschungsaufenthalten an das Institut zu holen und hierfür beispielsweise bei einer Stiftung *Fellowship*-Mittel einzuwerben. Zugleich sollte geprüft werden, ob etwa durch einen zusätzlichen und thematisch offenen Forschungsbereich weiterhin auch solche Gastprojekte temporär einen Raum am DI finden können, die sich zwar nicht unmittelbar in die übergeordnete Ressortstrukturierung einfügen, von denen aber gleichwohl produktive Anstöße zu erwarten sind.

#### II.1.b Zu den Forschungsleistungen

Derzeit ist die Forschung des DI noch sehr breit angelegt. Die guten bis sehr guten, in einzelnen Fällen auch hervorragenden Forschungsprojekte von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie wissenschaftlichen Gästen sind den beiden neu zugeschnittenen Forschungsressorts „Wissen“ und „Politik“ sowie dem Ende 2015 neu etablierten Forschungsressort „Gesetz“ zugeordnet. Diese Ressorts sind konzeptionell unterschiedlich stark profiliert und erfüllen dementsprechend ihre strukturierende Funktion für die Forschung des DI in unterschiedlichem Maße.

Grundsätzlich ist die Auswahl der drei Begriffe Wissen, Politik und Gesetz geeignet, interdisziplinäre Zugänge zu jüdischer Geschichte und Kultur in dem oben angesprochenen weiten geographischen Raum und in großer historischer Tiefe zu ermöglichen. Die Verbindung einer im angelsächsischen Sinne verstandenen *intellectual history* mit politik- und rechtsgeschichtlichen Ansätzen ermöglicht es, vielfältige Aspekte der säkularen Geschichte des Judentums in Mittel- und Osteuropa und darüber hinaus zu erforschen und bietet breite Anschlussmöglichkeiten an unterschiedliche wissenschaftliche Diskurse. Aller-

dings müssen insbesondere der Leitbegriff „Politik“ präziser gefasst und das Konzept des neuen Forschungsressorts „Gesetz“ weiter ausgearbeitet werden. Den Forschungsressorts „Wissen“ und „Politik“ sind derzeit noch Forschungsprojekte zugeordnet, die vor dem Leitungswechsel begonnen wurden und sich – unabhängig von ihrer jeweiligen Qualität – nicht in allen Fällen gut in die übergeordnete Struktur einfügen. Zukunftsweisend sind die Projekte des Forschungsressorts „Gesetz“, die in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt/M. bearbeitet werden; hier bietet sich ein enger Austausch mit dem Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) in Leipzig an, das in einem seiner Schwerpunkte Forschung zu Aspekten der Völkerrechtsgeschichte betreibt.

Gegenwärtig überwiegt in den Forschungsprojekten insbesondere der DI-Ressorts „Politik“ und „Wissen“ ein biographischer Ansatz, der in einzelnen Fällen – wie etwa der intellektuellen Biographie Max Horkheimers – überzeugend gewählt ist und neue Erkenntnisse verspricht. In anderen Fällen ist dieser methodische Ansatz hingegen nur bedingt geeignet, die weit gefassten Forschungsfragen zu bearbeiten. Neben der konzeptionellen Schärfung der Forschungsressorts ist daher eine intensivere Methodenreflexion erforderlich. Empfohlen wird auch, den bisher dominierenden methodischen Zugang der *intellectual history* stärker mit sozialhistorischen Perspektiven zu verbinden. Auf diese Weise ließe sich der Zusammenhang von intellektuellen und sozialen Entwicklungen des aschkenasischen Judentums stärker in den Blick nehmen und zugleich die Gefahr vermeiden, dort entworfene metaphorische Selbstdeutungen sozial zu reifizieren.

Darüber hinaus sollten Schlüsselbegriffe wie etwa Diaspora, die nach den Vorstellungen des DI als verbindendes Element zwischen den Forschungsressorts fungieren, weiter ausgearbeitet und in ihrer Bedeutung für die Forschung am Institut noch klarer erkennbar gemacht werden.

#### II. 1.c Publikationen und Tagungen

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DI haben im Begutachtungszeitraum in angemessenem Umfang gute bis sehr gute sowie einzelne brillante Publikationen erarbeitet. In einzelnen Veröffentlichungen teilweise eher essayistischer Natur werden mit hervorragendem Ergebnis neue Wege beschritten und produktive Anstöße für weitere Forschungen gegeben. Andere Publikationen stehen in der Tradition der „Erinnerungskultur“ und führen somit einen Ansatz weiter, der von dem früheren Direktor des DI maßgeblich mitgeprägt wurde und große Wirkung in der zeithistorischen Forschung entfaltet hat. Diese Veröffentlichungen beleuchten vielfach interessante Aspekte, hätten teilweise durch einen methodisch ambitionierteren Zugriff aber noch an Bedeutung gewinnen können.



Das Vorhaben der neuen Institutsleitung, die Publikationsstrategie des DI weiterzuentwickeln, wird nachdrücklich unterstützt. Insbesondere das Ziel, die Beiträge für das zweisprachige Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts/*Yearbook of the Simon-Dubnow-Institute* künftig in einem Doppelblindverfahren von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland begutachten zu lassen, wird zur weiteren Qualitätssicherung beitragen. Zu begrüßen sind auch die Maßnahmen für eine vermehrte Zusammenarbeit mit Verlagen in den USA und Großbritannien, welche die Institutsleitung eingeleitet hat, um die internationale Sichtbarkeit der Institutsforschung weiter zu befördern. Darüber hinaus sollte die Institutsleitung vermehrt Anreize für Veröffentlichungen in nationalen und internationalen referierten Fachzeitschriften der am Institut vertretenen Disziplinen setzen, um die Ausstrahlung der Forschungsarbeit auf die jeweiligen Fächer noch zu erhöhen.

Einige der Publikationen des DI, die bislang in hauseigenen Schriftenreihen erscheinen und sich primär an ein wissenschaftliches Publikum richten, bearbeiteten Themen, die auch für eine breitere Öffentlichkeit von Interesse sind. Daher ist es positiv zu bewerten, dass die Institutsleitung im Gespräch mit Publikumsverlagen steht, um die entsprechenden Forschungsergebnisse in anderer Aufarbeitung breiter in die interessierte Öffentlichkeit zu tragen.

Positiv hervorzuheben ist die große Anzahl an Einladungen an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des DI auf Fachtagungen im In- und Ausland. Die Vorträge tragen dazu bei, die Forschungsergebnisse des Instituts in übergeordnete fachliche Diskurse einzubinden und sie bekannt zu machen. Das eigene Tagungsprogramm des DI, das teilweise in Zusammenarbeit mit in- und ausländischen Kooperationspartnern sowie mit Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftlern konzipiert und umgesetzt wird, ist hervorragend und setzt vor allem im Bereich der Jüdischen Studien innovative Impulse.

#### II.1.d Zu Drittmitteln

Der Drittmittelanteil an den Gesamteinnahmen des DI ist seit dem Leitungswechsel auf beeindruckende Weise angestiegen. Seit Beginn des Jahres 2016 haben zwei Forschungsprojekte mit einem Gesamtvolumen von rund 1,2 Million Euro ihre Arbeit aufgenommen, die von der DFG, der Hans-Böckler-Stiftung und von privater Seite mit Drittmittel gefördert werden. Die Institutsleitung wird in ihrem Vorhaben unterstützt, wettbewerblich vergebenen Drittmitteln auch künftig größeres Gewicht beizumessen, da dies zur Qualitätssicherung der Forschung beiträgt. Um seine Vernetzung mit der deutschen Wissenschaftslandschaft zu stärken, sollte das DI vermehrt Kooperationsprojekte mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen anstreben.

Im Begutachtungszeitraum wurden sieben Promotionen und eine Habilitation von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern abgeschlossen, die am DI tätig waren oder sind. Auch gegenwärtig ist eine – gemessen am dauerhaft beschäftigten wissenschaftlichen Personal – große Zahl wissenschaftlicher Nachwuchskräfte am DI tätig, von denen acht an ihrer Promotions- und vier an ihrer Habilitationsschrift arbeiten, hinzu kommen fünf Postdoc-Projekte. Einige Doktorandinnen und Doktoranden werden über Stipendien finanziert. Nachdrücklich unterstützt wird das Vorhaben des DI, die über Drittmittel- oder institutionelle Mittel finanzierten Stellen für Promovierende künftig dem DFG-Standard von 0,65 VZÄ anzupassen und möglichst auf Stellen mit geringerer Arbeitszeit zu verzichten. Zudem sollte das DI anstreben, in Zukunft Arbeitsverträge mit längeren Laufzeiten abzuschließen und Kurzzeitverträge im Umfang weniger Monate weitgehend zu vermeiden.

Die Promovierenden zeigen sich mit der Betreuung ihrer Arbeiten am DI sehr zufrieden. Gleichwohl ist das Vorhaben der Institutsleitung, künftig Betreuungsvereinbarungen abzuschließen, nachdrücklich zu begrüßen. Zudem ist eine engere Anbindung der Promovierenden an die Universität Leipzig und deren strukturierte Promotionsprogramme zu empfehlen. Dies gilt insbesondere auch für die Einbindung in Mentoringprogramme, wie sie etwa die Leipziger und andere Universitäten der Region vorsehen. Auch ist es wichtig, dass die wissenschaftlichen Nachwuchskräfte des DI Lehrerfahrung sammeln.

Das geplante Internationale Graduiertenkolleg, für welches das DI gegenwärtig gemeinsam mit der *Hebrew University Jerusalem* und der Universität Leipzig einen Vorantrag für die DFG erarbeitet, kann dazu beitragen, Promovierende früh in einen internationalen wissenschaftlichen Austausch einzubeziehen, und ist daher zu begrüßen. Zu unterstützen ist auch das Vorhaben, dieses Internationale Graduiertenkolleg im Erfolgsfall eng an die *Research Academy* der Universität Leipzig anzubinden.

Das DI trägt derzeit Module in Bachelor- und Masterstudiengängen der Universitäten in Leipzig und Jena. Der vom DI geplante Masterstudiengang zu jüdischer visueller und materieller Kultur zielt darauf, neben wissenschaftlichem Nachwuchs auch Kuratorinnen und Kuratoren von jüdischen Sammlungen sowie *Digital Curators* auszubilden. Er reagiert damit auf einen bereits bestehenden und vor allem im digitalen Bereich wohl zunehmenden Bedarf im In- und Ausland. Das Vorhaben, das in Kooperation mit Praxispartnern aus dem Museumsbereich umgesetzt werden soll, ist zu begrüßen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem kunsthistorischen Institut der Universität Leipzig wird empfohlen. Zudem wird das DI in seinem Bemühen unterstützt, für dieses Vorhaben eine Stiftungsprofessur einzuwerben, mittels derer die verfügbaren Lehrkapazitäten erweitert werden können.

Positiv zu bewerten sind die internationalen Sommerschulen, die das DI gemeinsam mit Kooperationspartnern vor allem aus den USA, aber auch aus Europa und Israel veranstaltet. Besonders hervorzuheben ist die gemeinsam vom DI und dem Bereich für Jüdische Studien der *Brown University* in Providence/USA veranstaltete „*Summer School in the Study of Ashkenazic Pinkassim*“, die fortgeschrittene Studierende und wissenschaftliche Nachwuchskräfte an die anspruchsvolle Arbeit mit den jüdischen Gemeindebüchern heranführt und auf diese Weise notwendige Voraussetzungen für Forschungsarbeiten mit diesen wertvollen Quellen schafft (zum Pinkasim-Projekt vgl. B.II.2).

## II.2 Zu wissenschaftsbasierten Dienstleistungen und Transfer

Das DI verfügt über eine professionell geführte Fachbibliothek mit sehr begrenztem Erwerbungssetat. Von den jährlich etwa 21 Tsd. Euro, die für Erwerbungen bereitstehen, ist rund ein Drittel bereits durch Periodika gebunden. Spielraum für eine Erweiterung der Bestände um den vorgesehenen neuen Schwerpunktbereich zur jüdischen visuellen und materiellen Kultur besteht somit nicht. Für diesen Bereich wird zu einer engen Abstimmung und Kooperation mit der Leipziger Universitätsbibliothek geraten. Gleiches gilt für die erforderliche Hardware, insbesondere Server, für deren Anschaffung und Betrieb dem DI die Mittel fehlen. Darüber hinaus bietet sich eine Absprache mit dem GWZO über eine arbeitsteilige Erwerbung von Literatur zu jüdischer Geschichte und Kultur im östlichen Europa an.

Die Bibliothek des DI ist vorrangig auf den internen Bedarf des Instituts ausgerichtet; um weitergehende Dienstleistungen für ein breiteres Publikum aus Universität und Öffentlichkeit anzubieten, fehlen ihr die finanziellen und personellen Kapazitäten. Angestrebt werden sollte jedoch über die Integration in den Südwestverbund hinaus eine direkte Einbindung in den Katalog der Universitätsbibliothek Leipzig sowie eine aktive Teilnahme am Fernleihsystem. Um in nennenswertem Umfang und in erforderlicher Qualität Projekte im Bereich der *Digital Humanities* durchzuführen, wäre eine deutliche Personalaufstockung und/oder enge Kooperationen mit in diesem Bereich ausgewiesenen Einrichtungen etwa der Universität Leipzig oder anderer Partner erforderlich. Angesichts der begrenzten Mittel des DI wird jedoch empfohlen, entsprechende Vorhaben zunächst zurückzustellen.

Mit dem im Arbeitsbereich Forum angesiedelten Pinkasim-Projekt wird schrittweise eine wichtige und bislang weitgehend unerforschte Quellengattung für die internationale Forschung zugänglich gemacht. Das DI übernimmt in diesem Projekt eine ausschließlich koordinierende Funktion, die es zu großer Zufriedenheit der beteiligten Kooperationspartner erfüllt. Das Ziel, Forschung zu und mit den jüdischen Gemeindebüchern anzuregen und beispielsweise durch Sommerschulen zu befördern, wird nachdrücklich unterstützt.

Für das interessierte wissenschaftliche und nicht wissenschaftliche Publikum veranstaltet das Institut jährlich die sehr beachtete und auch in Fachkreisen angesehene Simon-Dubnow-Vorlesung in der Alten Handelsbörse zu Leipzig mit wissenschaftlich renommierten Vortragenden aus dem In- und Ausland. Darüber hinaus sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beratend für Ausstellungen tätig, beteiligen sich mit Vorträgen oder Diskussionsbeiträgen an Veranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit und erarbeiten Beiträge für überregionale Zeitungen. Dies ist zu begrüßen. Das Vorhaben der Institutsleitung, die Präsenz des DI in der Öffentlichkeit künftig weiter zu erhöhen und die Forschungsergebnisse etwa über Ausstellungen und Veröffentlichungen in Publikumsverlagen vermehrt an ein interessiertes nichtwissenschaftliches Publikum zu vermitteln, werden unterstützt.

### II.3 Zu Kooperationen

Vor allem mit renommierten Einrichtungen aus den in den Jüdischen Studien führenden Ländern Israel und den USA ist das DI hervorragend vernetzt und baut seine Kooperationsbeziehungen unter der neuen Leitung noch weiter aus. So wurde im Jahr 2016 etwa die Zusammenarbeit mit dem *Minerva Institute for German History* an der Universität Tel Aviv neu aufgenommen. Positiv zu bewerten sind auch die Kooperationsverträge, die das DI 2016 mit zwei polnischen Einrichtungen neu eingegangen ist: dem *Department of Jewish Studies* an der Universität Wrocław/Breslau und dem *Museum of the History of Polish Jews* in Warschau/Warschau. Um dem Satzungsauftrag entsprechend die Forschung des DI zu jüdischer Geschichte und Kultur auch im östlichen Europa weiter zu stärken, sollten der nunmehr eingeschlagene Weg fortgesetzt und weitere Kooperationsbeziehungen zu wissenschaftlichen Einrichtungen im östlichen Europa aufgebaut werden.

Das Vorhaben der Institutsleitung, die Vernetzung mit Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im deutschsprachigen Raum zu intensivieren, wird nachdrücklich unterstützt. Positiv hervorzuheben ist die Zusammenarbeit mit den Jüdischen Museen in Berlin und Frankfurt/M., die von großer Bedeutung für den geplanten neuen Schwerpunkt zu jüdischer visueller und materieller Kultur ist. Das gemeinsam vom DI und dem Jüdischen Museum Frankfurt geplante Ausstellungsprojekt zu jüdischem Leben in Europa nach 1945 ist vielversprechend. Auch die Kooperation mit dem Lichtenberg-Kolleg in Göttingen ist sehr produktiv. Die gemeinsame Arbeit an einer historisch-kritischen deutschen sowie einer englischen Ausgabe der Tagebücher von Anne Frank, die auch eine vergleichende Rezeptionsgeschichte einschließen soll, ist ebenso zu begrüßen wie die vorgesehene Forschungszusammenarbeit zu Leben und Wirkungsgeschichte jüdischer Juristen.

Besonders eng ist die Zusammenarbeit mit der Sächsischen Akademie der Wissenschaften (SAW) im Rahmen des Akademieprojekts „Europäische Traditio-

nen – Enzyklopädie jüdischer Kulturen“. Dieses räumlich am DI angesiedelte Langzeitprojekt ist maßgeblich vom früheren Direktor des DI angestoßen und konzipiert worden. Für die erste, inzwischen weitgehend abgeschlossene Projektphase haben zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des DI, insbesondere Nachwuchskräfte, Beiträge geliefert. Dabei ist allerdings unklar, in welchem Verhältnis diese teilweise kurzfristig eingeforderten Beiträge zu den Qualifikationsarbeiten standen. Das DI sollte dafür Sorge tragen, dass junge Forschende auf Qualifikationsstellen möglichst wenig für Forschungsaufgaben und Publikationen jenseits ihrer Qualifikationsarbeiten eingesetzt werden. Da es sich bei dem Akademieprojekt um ein Langzeitvorhaben der SAW und nicht des DI handelt, erschließt sich nicht, weshalb das Projekt im Organigramm des DI dem Arbeitsbereich Forum zugeordnet ist. Das Verhältnis zwischen dem Institut und dem hier nicht zu bewertenden Akademieprojekt sollte künftig auch nach außen transparenter gestaltet werden. Insgesamt besteht der Eindruck, dass das Akademieprojekt in höherem Maße von der Zusammenarbeit profitiert als das DI.

Intensiviert werden sollten die Verbindungen des DI mit der Universität Leipzig sowie dem GWZO, das über eine ausgewiesene Ostmitteleuropa-Kompetenz und ebenso vielfältige wie stabile Beziehungen in die Region verfügt, von denen das DI profitieren kann. In diesem Zusammenhang ist es zu begrüßen, dass sich das DI gemeinsam mit dem GWZO und dem Leibniz-Institut für Länderkunde an der Konzeption und Beantragung eines Exzellenzclusters der Universität Leipzig beteiligen möchte. Auch darüber hinaus hat der neue Institutsleiter, der gemeinsam mit der Universität Leipzig berufen wurde, wichtige Schritte eingeleitet, um die Zusammenarbeit von Institut und Universität in Forschung, Nachwuchsförderung und Lehre künftig zu intensivieren. Zu Universitäten in der Region, insbesondere zur Universität Jena, unterhält das DI Kooperationsbeziehungen. Insgesamt beruht ein erheblicher Teil der derzeitigen Kooperationen des DI auf persönlichen Kontakten; das Institut sollte sich darum bemühen, tragfähige und längerfristige Beziehungen mit anderen in- und ausländischen wissenschaftlichen Einrichtungen möglichst zu institutionalisieren.

Ausgesprochen attraktiv ist das DI für vornehmlich jüngere Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler aus dem In- und Ausland, die überwiegend mit Stipendien und teilweise für längere Zeiträume von bis zu zwei Jahren an das DI kommen, um hier ihre Forschungsarbeiten durchzuführen. Vielfach setzen die wissenschaftlichen Gäste wichtige neue Impulse für die Institutsarbeit und die thematische Ausrichtung der Tagungen des DI. Zugleich profitieren sie selbst von der am Institut vertretenen fachlichen Kompetenz und dem intensiven Austausch unter den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern.

Der mit zwölf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus dem In- und Ausland besetzte wissenschaftliche Beirat begleitet die Arbeit des DI intensiv. Gleichwohl ist zu empfehlen, die Amtszeiten der Beiratsmitglieder auf zwei Perioden von je vier Jahren zu begrenzen, um wechselnde Perspektiven auf die Institutsarbeit zu ermöglichen. Der Wechsel der Beiratsmitglieder sollte sukzessiv erfolgen. Bei der Auswahl der Beiratsmitglieder sollte darauf geachtet werden, die für die Institutsarbeit relevanten Regionen und zentralen Disziplinen abzubilden. Künftig sollten daher auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem östlichen Europa sowie Vertreterinnen und Vertreter aus der Kunstgeschichte, der Rechtsgeschichte sowie aus dem Bereich der Informationsinfrastrukturen in den Beirat berufen werden. Dabei ist eine ausgewogene Alters- und Geschlechterstruktur anzustreben. Um die für eine kritische Beratung erforderliche Distanz zu wahren, sollten die Beiratsmitglieder mehrheitlich nicht zugleich Kooperationspartner des DI sein. Die Universität Leipzig sollte auch weiterhin mit einem Mitglied im Beirat vertreten sein; dabei sollte darauf geachtet werden, nicht zu viele Funktionen mit Bezug auf das DI in einer Person zu vereinen.

Zu den Aufgaben des Beirats sollten weiterhin – entsprechend den Standards der Leibniz-Gemeinschaft – regelmäßige Audits der Institutsarbeit gehören. Es wird jedoch nachdrücklich empfohlen, diese künftig durch regelmäßige, etwa in einem siebenjährigen Turnus stattfindende externe Evaluationen zu ergänzen, um die Qualitätssicherung weiter zu verbessern.

Die Qualitätssicherung des wissenschaftlichen Personals erfolgt derzeit eher informell durch Gespräche innerhalb und teilweise jenseits der Fachressorts. Der Institutsleitung wird geraten, diese Gespräche im Sinne von Mitarbeiterjahresgesprächen stärker zu formalisieren. Mit Promovierenden sollten Betreuungvereinbarungen geschlossen werden. Zudem sollten sie ermuntert werden, von weiteren Qualifizierungsmöglichkeiten und Mentoringangeboten Gebrauch zu machen.

Für ein kontinuierliches, professionelles Controlling fehlt dem DI derzeit das Personal; die beantragte Stellenaufstockung in diesem Bereich ist zu unterstützen.

### **B.III ZU ORGANISATION UND AUSSTATTUNG**

---

#### III.1 Zur Organisation

Das Organigramm des DI umfasst derzeit drei (künftig vier) Forschungsressorts, den Arbeitsbereich Forum, dem die Bibliothek, das Pinkasim- und das Akademieprojekt zugeordnet sind, den Bereich Wissenstransfer für das Lektorat von Publikationen, Lehre, Veranstaltungen und Ausstellungen sowie die

Verwaltung. Diese Organisationsstruktur ist einer Einrichtung von der Größe des DI angemessen.

Die Forschungsressorts sind weniger klassische, klar voneinander abgegrenzte Abteilungen als vielmehr thematische Diskussionszusammenhänge mit vielfältigen wechselseitigen Schnittmengen. Dies ist grundsätzlich positiv zu bewerten, weil es dem DI die notwendige Flexibilität auch für neue Forschungsfragen ermöglicht. Gleichwohl ist die konzeptionelle Präzisierung der Forschungsressorts (vgl. B.II.1.b) eine ebenso dringliche Aufgabe wie die feste Verankerung aller Ressortleitungsstellen im Stellenplan.

Die Leitungsstruktur mit einer Direktorin bzw. einem Direktor und einer Stellvertretung entspricht den Erfordernissen. Positiv zu bewerten ist, dass der Direktor des DI gemeinsam mit der Universität Leipzig berufen wurde. Weitere gemeinsame Berufungen von leitenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sind derzeit nicht geplant und angesichts der verfügbaren Mittelausstattung auch nicht realisierbar.

Das Kuratorium des DI müsste im Falle einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft deren Standards entsprechend weiterentwickelt werden. Insbesondere sollte eine Vertretung des zuständigen Ressorts der Bundesregierung einbezogen werden.

### III.2 Zur Ausstattung

Derzeit ist lediglich eine von fünf wissenschaftlichen Leitungspositionen mit einer Frau besetzt und auch insgesamt liegt der Frauenanteil am wissenschaftlichen Personal mit rund 30 % unter dem anderer geistes- und kulturwissenschaftlicher Einrichtungen. Es ist daher zu begrüßen, dass die neue Institutsleitung einen Frauenförderplan verabschiedet hat. Das DI sollte sich künftig aktiv um die Gewinnung qualifizierter (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen bemühen. Zudem sollten Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf implementiert werden.

Gewürdigt wird, dass der Freistaat Sachsen als Zuwendungsgeber die institutionelle Finanzierung des DI in den vergangenen Jahren erhöht hat. Gleichwohl sind die derzeitigen Haushaltsmittel eng begrenzt. Dies hat zur Folge, dass etwa die Leitung des neu eingerichteten Forschungsressorts „Gesetz“ lediglich über einen befristeten Arbeitsvertrag verfügt und einige der wichtigen und nachdrücklich unterstützten Vorhaben der neuen Institutsleitung gegenwärtig noch nicht umgesetzt werden können. Dies gilt insbesondere für den als innovativ einzuschätzenden neuen Schwerpunktbereich jüdische visuelle und materielle Kultur. Auch die erforderliche Stelle für das Controlling kann mit den verfügbaren Mitteln nicht etabliert werden.

Dem Freistaat Sachsen wird daher nachdrücklich empfohlen, dem DI die für den Fall einer Aufnahme in die Leibniz-Gemeinschaft in Aussicht gestellte Er-

höhung des institutionellen Haushaltes auf 1,8 Mio. Euro pro Jahr sowie die Entlastung von den Mietkosten auf jeden Fall und unabhängig von der Aufnahmeentscheidung zukommen zu lassen. Eine entsprechende Anhebung der Grundfinanzierung ist eine notwendige Voraussetzung, um eine weitere Profilierung des DI zu ermöglichen. Erforderlich ist zudem eine weitergehende Flexibilisierung des Haushaltes und des Stellenplans.

Darüber hinaus sind Investitionsmittel für die Modernisierung der Informations- und Kommunikationstechnik sowie des Verbuchungssystems der Bibliothek erforderlich.

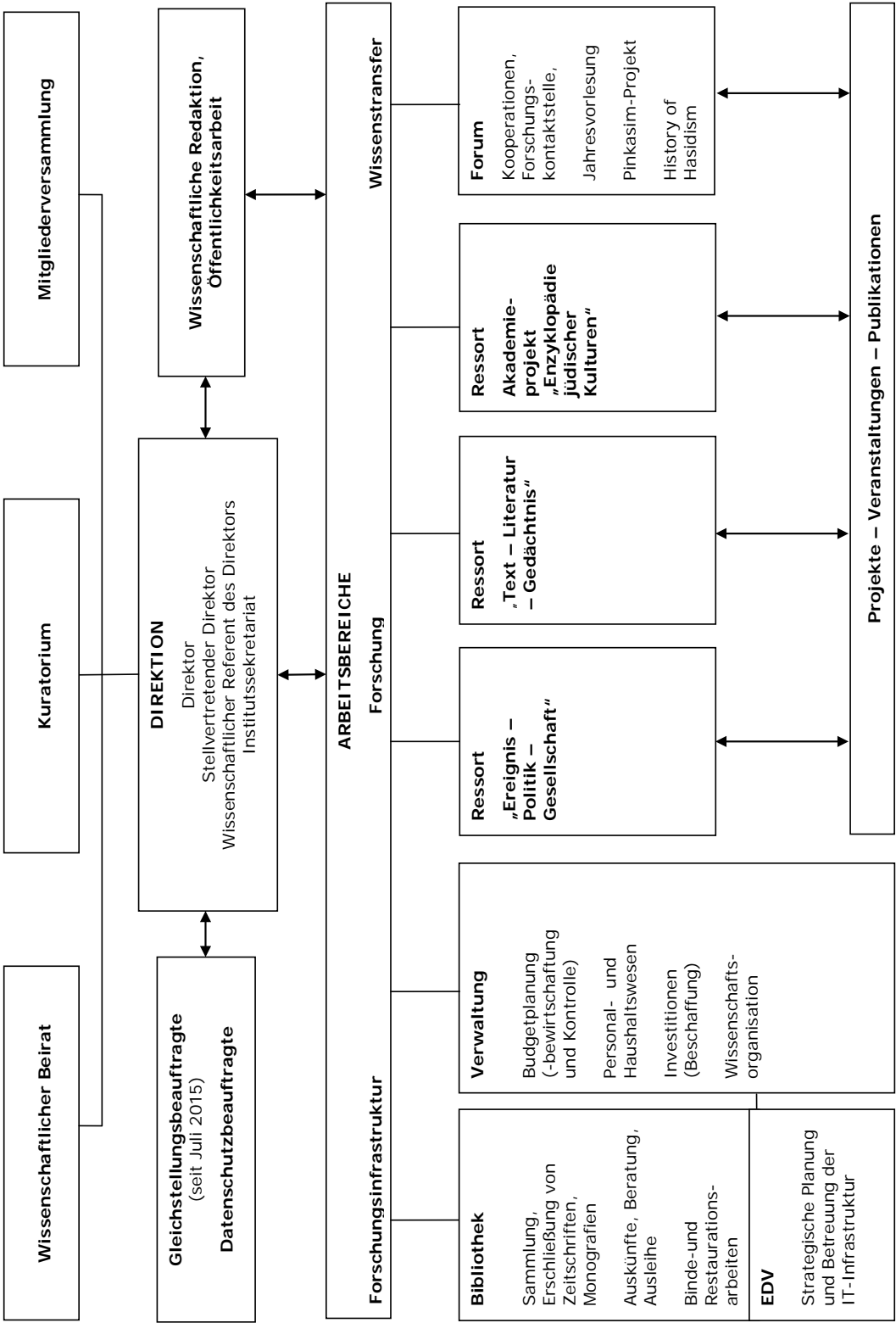


---

# Anhang

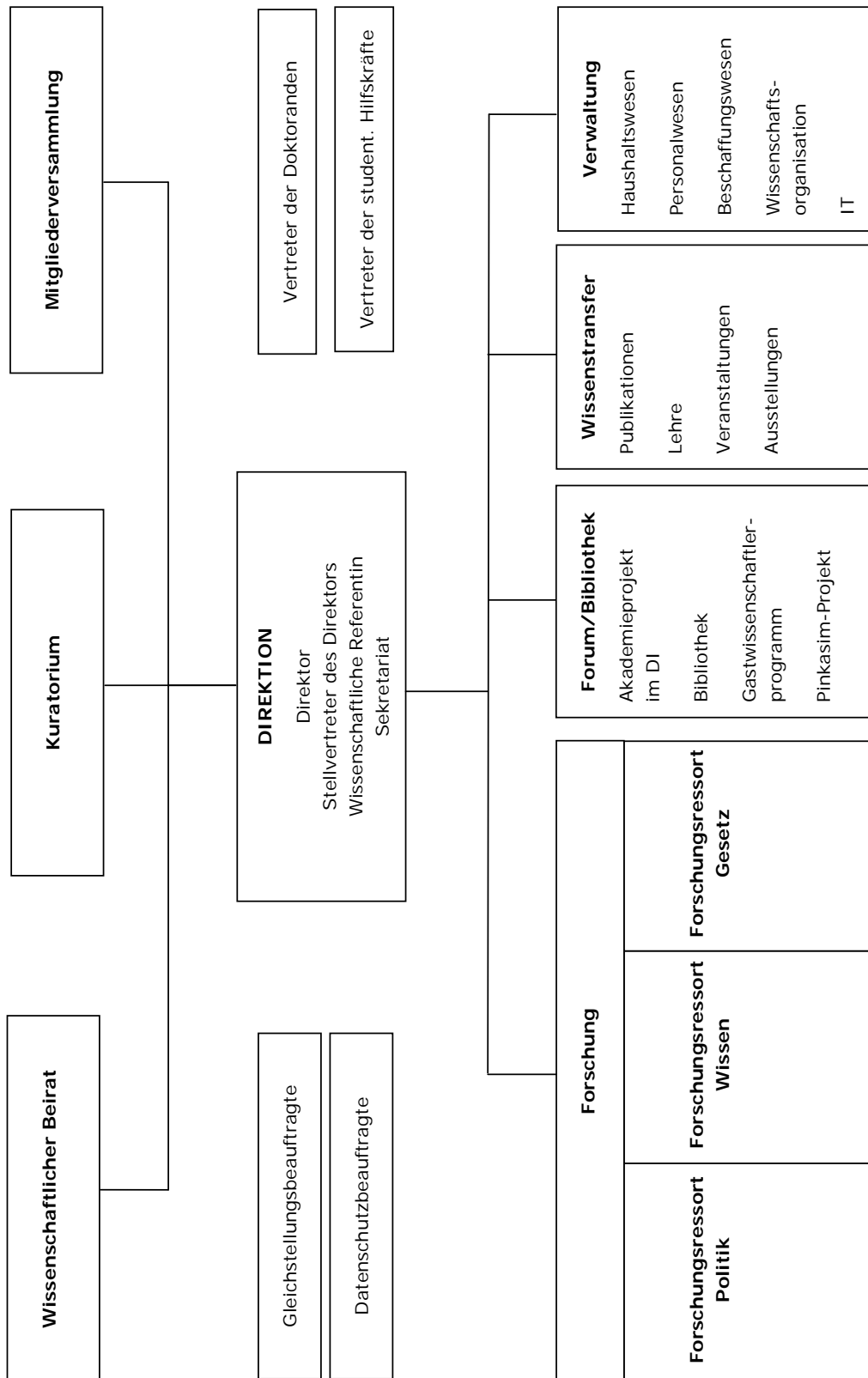


Anhang 1a: Organigramm des Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. an der Universität Leipzig, Stand: 2013 bis November 2015



Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Simon-Dubnow-Instituts

Anhang 1b: Organigramm des Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. an der Universität Leipzig, Stand: seit Dezember 2015



Stand: 31.12.2015

	Wertigkeit der VZÄ (Besoldungs- / Entgeltgruppe)	Institutenell finanzierte VZÄ insgesamt (Soll)	Institutenell finanzierte VZÄ insgesamt (Ist)
<b>wissenschaftliches Personal* (VZÄ)</b>	W 3 E 14 E 13Ü E 13**	1,0 3,0 3,0 4,3	1,0 2,0 - 8,3
<b>Zwischensumme</b>		11,3	11,3
<b>nichtwissenschaftliches Personal (VZÄ)</b>	E 11 E 9 E 6	1,0 3,0 1,0	1,0 3,0 1,0
<b>Zwischensumme</b>		5,0	5,0
<b>I n s g e s a m t</b>		16,3	16,3

\* Unter „wissenschaftlichem Personal“ oder „Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern“ werden alle Mitarbeiter/-innen (einschließlich der Leitung) der Einrichtung verstanden, die im höheren Dienst oder einer analogen Entgeltgruppe für Angestellte beschäftigt und ganz oder überwiegend wissenschaftlich tätig sind.

\*\* inkl. zwei Doktorandenstellen (je 0,65 VZÄ)

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Simon-Dubnow-Instituts

| <sup>16</sup> VZÄ: Vollzeitäquivalent. (Die Vollzeitäquivalente der Erwerbstätigkeit entsprechen der Zahl der auf Normalarbeitszeit umgerechneten Beschäftigungsverhältnisse.)

**Anhang 3: Verteilung des wissenschaftlichen Personals am DI auf die einzelnen Arbeitsbereiche**

Stand: 31.12.2015

Abteilung/ Arbeitsbereich	Institutionell finanzierte VZÄ für Wissenschaftler/innen			Drittmittelfinanzierte VZÄ für Wissenschaftler/innen			Mit wissenschaftlichem Personal besetzte, aus Aushilfs-/Annex-Titeln finanzierte VZÄ		
	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbesetzt	insgesamt	darunter befristet besetzt	darunter unbe- setzt
Direktion	3,0	2,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wissenschaftliche Redaktion	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Forschungsressort Wissen	1,0	1,0	0,0	0,5	0,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Forschungsressort Gesetz	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Forschungsressort Politik	5,3	4,3	0,0	1,0	1,0	0,0	0,0	0,0	0,0
<b>I n s g e s a m t</b>	<b>11,3</b>	<b>8,3</b>	<b>0,0</b>	<b>1,5</b>	<b>1,5</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>0,0</b>

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Simon-Dubnow-Instituts

Stand: 31.12.2015

Zugehörigkeit	Anzahl	
	männlich	weiblich
20 Jahre und mehr	0	0
15 bis unter 20 Jahre	0	0
10 bis unter 15 Jahre	0	0
5 bis unter 10 Jahre	5	1
unter 5 Jahre	6	4

Alter	Anzahl	
	männlich	weiblich
60 Jahre und älter	0	0
50 bis unter 60 Jahre	1	1
40 bis unter 50 Jahre	2	1
30 bis unter 40 Jahre	7	3
unter 30 Jahre	1	0

Geschlecht	Anzahl
männlich	11
weiblich	5

Fachrichtung des Hochschulabschlusses (häufigste Abschlüsse)	Anzahl	
	männlich	weiblich
Geschichte (z.T. in Kombination mit zweitem HF: Germanistik oder Philosophie)	6	1
Kulturwissenschaften (jeweils mit zweitem HF: Philosophie bzw. Germanistik)	1	1
Sprach- und Literaturwissenschaften (z.T. mit zweitem HF: Kunstwissenschaft)	2	2
Sozialwissenschaften (Politikwissenschaft, Soziologie, Erziehungswissenschaft)	2	1

Quelle: Wissenschaftsrat nach Angaben des Simon-Dubnow-Instituts

|<sup>17</sup> Die 4 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit externer Finanzierung (Stipendien) wurden nicht berücksichtigt.

## Anhang 5: Drittmittleinnahmen bzw. -erträge des DI von 2013 bis 2015 nach Drittmittelgebern

Stand: 31.12.2015

Abteilung/ Arbeitsbereich	Drittmittelgeber	Drittmittel in Tausend Euro (gerundet)			Summe
		2013	2014	2015 *	
Forschung	DFG	37,4	48,4	9,7	95,5
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	28,1	38,7	58,4	125,2
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	109,0	88,4	26,3	223,6
	Sonstige	-	-	-	-
<b>Summe</b>		<b>174,5</b>	<b>175,5</b>	<b>94,3</b>	<b>444,3</b>
Wissenschaftliche Redaktion/ Publikationen	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	3,9	3,9	0,3	8,0
	Sonstige	-	-	-	-
<b>Summe</b>		<b>3,9</b>	<b>3,9</b>	<b>0,3</b>	<b>8,0</b>
Forum	DFG	-	-	-	-
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	-	-	-	-
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	0,0	0,0	42,4	42,4
	Sonstige	-	-	-	-
<b>Summe</b>		<b>0,0</b>	<b>0,0</b>	<b>42,4</b>	<b>42,4</b>
Institut insgesamt	DFG	37,4	48,4	9,7	95,5
	Bund	-	-	-	-
	Land/Länder	28,1	38,7	58,4	125,2
	EU	-	-	-	-
	Wirtschaft	-	-	-	-
	Stiftungen	112,9	92,2	68,9	274,0
	Sonstige	-	-	-	-
<b>Insgesamt</b>		<b>178,3</b>	<b>179,4</b>	<b>137,0 **</b>	<b>494,7</b>

\* vorläufige Werte des Jahresabschlusses 2015

\*\* Im Jahr 2015 wurden zusätzliche Drittmittel in Höhe von insgesamt 125,4 Tsd. Euro eingenommen, die als Zuwendungsreste in 2016 zur Verfügung stehen.

Quelle: Simon-Dubnow-Institut



Stand: 31.12.2015

Veröffentlichungsform	Direktion			Wissenschaftliche Redaktion			Forschungsressort Ereignis – Politik – Gesellschaft *			Forschungsressort Text – Literatur – Gedächtnis *			Forschungsressort Gesetz (seit Dezember 2015)			[Akademieprojekt]			Summe pro Jahr			Insgesamt
	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015	2013	2014	2015	
Monografien			3				1		2			2							1	3	4	8
Herausgeberschaften	3	3	6				4	2	2		1	1	1						8	4	9	21
in referierten Zeitschriften		2	1				1	1			2	3					1		4	6	1	11
Aufsätze darunter: an denen zwei u. mehrere Autoren beteiligt sind			1																0	0	1	1
in nichtreferierten Zeitschriften			2						1	1	1	2							1	1	1	6
Eigenständige referiert			1				3	2	4	2	2	1							5	6	7	18
Internetpublikationen nicht referiert																						
Beiträge zu Sammelwerken (im Fremdverlag)	7	4	2	4	3	5	1	1	1	8	2								20	9	10	39
Beiträge zu Publikationen im Eigenverlag	3	1	5				6	6	8	7	3	10							17	11	27	55
Zwischensumme Printveröffentlichungen	13	13	17	4	3	5	16	9	18	21	10	18	0	0	0	2	5	6	56	40	64	160
Interne Stellungnahmen/Politikpapiere																						
Vorträge	17	17	13				14	18	26	20	24	25							58	62	67	187
darunter: referierte Konferenzbeiträge	9	6	7				6	3	14	6	7	13							26	18	34	78
<b>Insgesamt</b>	<b>30</b>	<b>30</b>	<b>30</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>30</b>	<b>27</b>	<b>44</b>	<b>41</b>	<b>34</b>	<b>43</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>9</b>	<b>8</b>	<b>8</b>	<b>114</b>	<b>102</b>	<b>131</b>	<b>347</b>

\* Bei dieser Übersicht wurden die Publikationen derjenigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Akademieprojekts mitberücksichtigt, die mit ihren individuellen Forschungsvorhaben in den Forschungsressorts des Dubnow-Instituts betreut werden.

Berg, Nicolas: Luftmenschen. Zur Geschichte einer Metapher (= toldot. Essays zur jüdischen Geschichte und Kultur; 3), 2. durchges. Aufl., Göttingen/Bristol, Conn. 2014.

Gallas, Elisabeth: „Das Leichenhaus der Bücher“. Kulturrestitution und jüdisches Geschichtsdenken nach 1945 (= Schriften des Simon-Dubnow-Instituts; 19) Göttingen/Bristol, Conn. 2013.

Gotzen-Dold, Maria: Mojżesz Schorr und Majer Bałaban. Polnisch-jüdische Historiker der Zwischenkriegszeit (= Schriften des Simon-Dubnow-Instituts; 20), Göttingen/Bristol, Conn. 2014.

Voigt, Sebastian: Der jüdische Mai '68. Pierre Goldman, Daniel Cohn-Bendit und André Glucksmann im Nachkriegsfrankreich (= Schriften des Simon-Dubnow-Instituts; 22), Göttingen/Bristol, Conn. 2015.

Zepp, Susanne: *An Early Self. Jewish Belonging in Romance Literature, 1499–1627*, Stanford 2014 [dt. Erstausgabe: Herkunft und Textkultur. Über jüdische Erfahrungswelten in romanischen Literaturen 1499–1627, Göttingen/Bristol, Conn. 2010].

Quelle: Simon-Dubnow-Institut

|<sup>18</sup> Maßgeblich für die Auswahl der im Folgenden aufgeführten Publikationen waren folgende Kriterien: 1. Abbildung wesentlicher Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte, des breiten Betrachtungszeitraums und interdisziplinären Zugriffs der Einrichtung; 2. Dissemination von Forschungsergebnissen in die internationale Fachöffentlichkeit; 3. Breite Rezeption sowohl in Fachkreisen als auch darüber hinaus.

- \_ Beantwortung der Fragen des Wissenschaftsrates zur Vorbereitung des Besuchs durch die Bewertungsgruppe
- \_ Entwicklungsgeschichte der Einrichtung
- \_ Organigramme des DI
- \_ Satzung des DI
- \_ Arbeitsplan 2016
- \_ „Forschungsprogramm 2016–2020. Neue Schwerpunkte am Dubnow-Institut“
- \_ Tätigkeitsbericht 2014
- \_ Wirtschaftsplan 2015/2016
- \_ Stellenplan und Übersicht über drittmittelfinanzierte Beschäftigungsverhältnisse
- \_ Kennzahlen zum wissenschaftlichen Personal
- \_ Liste der Publikationen der Beschäftigten des DI
- \_ Auszüge aus den fünf Publikationen, die das DI als die wichtigsten benannt hat
- \_ Seit 2013 abgeschlossene Promotions- und Habilitationsarbeiten
- \_ Liste der nationalen und internationalen Konferenzen des DI 2013–2015
- \_ Liste der internationalen Konferenzen, an denen wissenschaftliches Personal auf Einladung mit eigenem Vortrag teilgenommen hat
- \_ Bisher durchgeführte gemeinsame Berufungen und die Vereinbarung über Berufungen mit der Universität Leipzig
- \_ Mitgliederliste und Satzung des Wissenschaftlichen Beirats sowie Protokolle der Sitzungen 2013–2015
- \_ Mitgliederliste des Kuratoriums und der Mitgliederversammlung
- \_ Übersicht über Kooperationspartner
- \_ Liste der Forschungsinfrastrukturen
- \_ Liste der drittmittelgeförderten FuE-Projekte
- \_ Frauenförderplan des DI
- \_ Beantwortung spezifischer Fragen und weitere Angaben zur Einrichtung

BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
DI	Simon-Dubnow-Institut für jüdische Geschichte und Kultur e. V. an der Universität Leipzig
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
GWZO	Geisteswissenschaftliches Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas e. V., Leipzig
HfJS	Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg
HI	Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung, Marburg
IDS	Institut für Deutsche Sprache, Mannheim
IEG	Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz
IfZ	Institut für Zeitgeschichte, München - Berlin
IGdJ	Institut für die Geschichte der deutschen Juden, Hamburg
KLR	Kosten- und Leistungsrechnung
OPAC	<i>Online Public Access Catalogue</i>
OstDok	Osteuropa-Dokumente online
RFID	Radiofrequenz-Identifikation
SAW	Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SGB	Sozialgesetzbuch
SMWK	Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst
SWB	Südwestdeutscher Bibliotheksverbund
ViFaOst	Virtuelle Fachbibliothek Osteuropa
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WGL	Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm

ZJS

Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg

ZZF

Zentrum für Zeithistorische Forschung, Potsdam